haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Verbreitetste deutsche [illegible]
des Westens

1 Cent. | Chicago, Montag, den 18. November 1889. | No. [illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

War es Rube Burrows?

St. Louis, 18. Nov. Eine Special-Depesche von Birmingham, Ala., meldet, daß ein gewisser D. A. Scott einen Banditen, von dem man annimmt, daß es der berüchtigte Reuben Burrows ist, in Selbstvertheidigung erschoß. Im Sterben rief der Bandit: „Du glaubst ich sei Burrows, Du irrst Dich, mein Name ist Schmidt!“ Die Kleidung, welche der Ermordete trug, läßt darauf schließen, daß es in Wirklichkeit der kühne Räuberhauptmann war, welcher hier seinen Meister fand.

Jefferson Davis krank.

New Orleans, La., 18. Nov. Jefferson Davis hatte gestern einen Fieberanfall, doch war sein Befinden gegen Abend wieder besser. Seine Freunde sind trotzdem sehr besorgt um ihn und seine Familie gestattet Niemandem, den Kranken zu besuchen.

Anarchistische Polizei.

New-York, 18. Novbr. Sergeant Oliver Times vom 30. Polizei-Bezirke, sagt in einer Unterredung, welche kürzlich von der sozialistischen „Volkszeitung“ veröffentlicht wurde, daß jeder fünfte Mann der New Yorker Polizeimacht Sozialist oder Anarchist sei. Times selbst ist ein Anarchist, und die in dieser Unterredung von ihm dargelegten Ansichten sind solche, an denen selbst Herr Most und Lucy Parsons ihre helle Freude haben könnten. Der New-Yorker „Herald“ veröffentlicht diese Unterredung Times' in englischer Sprache und dringt auf eine Untersuchung der von dem Polizeisergeanten aufgestellten Behauptungen. Polizeiinspektor Byrne wird sofort die Sache selbst in die Hand nehmen.

Glaubt es noch immer nicht.

St. Louis, Mo., 18. Nov. Herrman Baasch, einer der angesehensten Kaffeehändler in Rio de Janeiro, hält sich augenblicklich hier auf. Um seine Meinung über die gemeldete Revolution in Brasilien gefragt, äußerte er sich etwa folgendermaßen: „Ich schenke den Gerüchten über die Vorgänge in Brasilien noch immer keinen rechten Glauben. Letzten Freitag erst erhielt ich eine Kabeldepesche von Rio de Janeiro, die auch nicht die allerleiseste Andeutung einer möglichen Revolution brachte. Die ganze Geschichte kommt zu plötzlich, zu unerwartet, und ich weiß wirklich nicht, was ich daraus machen soll. Bei meiner Abreise von Rio de Janeiro im Juni schien das Volk vollkommen zufrieden mit der Regierungsform, auch weiß ich, daß Kaiser Dom Pedro bei allen Volksschichten gleich beliebt war, wenn auch allerdings von seiner Tochter, der Kronprinzessin Isabella, nicht dasselbe gesagt werden kann. Trotz alledem, sollten sich die Gerüchte über die Revolution wirklich bestätigen, glaube ich dennoch, daß diese Umwälzungen in keiner Weise den Handel Brasiliens beeinträchtigen werden.“ Herr Baasch sagt ferner, daß nach seiner Meinung die Regierung Dom Pedros eine so liberale gewesen, daß das Volk zum Wenigsten sehr unklug gethan, als es den Umsturz der Regierungsform begünstigte.

Müssen sich einigen.

Minneapolis, Minn., 18. Nov. In dem Prozesse gegen den der Betrügerei angeklagten F. Collom konnten die Geschworenen sich nicht einigen, und ließen dies dem Richter mittheilen. Dieser war jedoch unerbittlich und sandte ihnen die Antwort, daß sie sich einigen müßten.

Eilen nach Hause.

Washington, 18. Nov. Die brasilianischen Delegaten zu der hier tagenden internationalen Seekonferenz und zum allamerikanischen Congresse haben sich verabschiedet. Wie verlautet, hat auch der brasilianische Gesandte seinen Abschied genommen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 18. Nov. Für Illinois: Gleichbleibende Temperatur; nördliche, dann veränderliche Winde.

Ausland.

Die brasilianische Revolution.

Dom Pedro des Landes verwiesen.

London, 18. Nov. Die Nachrichten über die Revolution in Brasilien bestätigen sich in jeder Hinsicht. Die republikanische Regierungsform ist im ganzen Lande proklamirt und angenommen worden, nur eine der Provinzen, Bahia, ist unzufrieden mit der so plötzlich über das Land gebrochenen Veränderung der Regierung. Der entthronte Kaiser Dom Pedro hat gestern die formelle Benachrichtigung seiner Absetzung erhalten, und zu gleicher Zeit ist ihm die Weisung zugegangen, Brasilien sofort zu verlassen. Man fürchtet, daß ein ferneres Verbleiben der kaiserlichen Familie nur Anlaß zu Ruhestörungen geben und das Gefühl von Unbehaglichkeit heraufbeschwören möchte. Dom Pedro hat sich auch bereits auf dem Packetdampfer „Alagaras“ eingeschifft und wird, begleitet von einem Panzerschiffe, die Reise über den Ozean machen, um seinen dauernden Wohnsitz in Lissabon in Portugal zu nehmen. Sein Gehalt wird ihm jährlich während seiner Lebenszeit von der augenblicklichen Regierung ausgezahlt werden, insofern hat sich also der abgesetzte Monarch nicht über Undankbarkeit zu beklagen; sein Jahreseinkommen beläuft sich in der Form einer Pension auf die stattliche Summe von $450,000.

Die auswärtigen Gesandschaften Brasiliens sind noch immer ohne amtliche Nachrichten von Rio de Janeiro, was sie dadurch zu erklären suchen, daß die Insurgenten wahrscheinlich in dem Besitz sämmtlicher Kabel- und Telegraphen-Linien sind und daher nur Privatmittheilungen über die Vorgänge in Brasilien zu erlangen sind. Der Viscount Curo Preto, der frühere Minister des Innern, sowie Senor Mayurick, einer der reichsten Bankiers der Landeshauptstadt, sind verhaftet und in's Gefängniß geworfen worden. Auch der frühere Ministerpräsident Brasiliens wurde des Landes verwiesen und hat sich auf dem Dampfer „Nalilia“ nach Europa eingeschifft.

Daß die Proklamirung der Republik eine längst beschlossene Thatsache war, geht schon aus dem Grunde hervor, daß alle Anordnungen für den plötzlichen Umsturz lange vor dem Ausbruche der Revolution getroffen, ja die neuen Fahnen der Republik bereits angefertigt waren. Die neuen Fahnen zeigen anstatt der bisherigen Kaiserkrone die phrygische Mütze. Drei der Mitglieder des neugeformten Kabinetes, an dessen Spitze Da Fonseca steht, sind Journalisten. Fonseca und der neue Kriegsminister Benjamin Constant sind Soldaten.

Die Bevölkerung Portugals, wohin sich der entthronte brasilianische Kaiser gewandt, zeigt offenkundig seine Sympathie mit den Vorgängen in Brasilien, und man behauptet, daß die portugiesische Königsfamilie nicht allein aus Verwandschaftsrücksichten den abgesetzten Dom Pedro mit offenen Armen bewillkommne, sondern wohl am Meisten, weil sie fühlt, daß auch sie ein ähnliches Schicksal zu irgend einer Zeit treffen kann.

Tagesereignisse.

— In Nashville, Tenn., brannte gestern der Pferdestall der „Howe & Parker IceCo.“ nieder, und achtundzwanzig Pferde und Maulesel kamen in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf $9000.

— In Cincinnati, O., wurden gestern vierzig Wirthe wegen Verkaufs berauschender Getränke am Sonntage verhaftet, auch wurden in zwei Theatern der Stadt sämmtliche Schauspieler mitsammt den Direktoren wegen Mißachtung des Sonntagsgesetzes in Haft genommen.

— Der Dampfer „Bachelor“, mit einer Ladung Bier für St. Pierre, S. D., bestimmt, rannte im Missouriflusse auf einen Felsen fest und sank binnen wenigen Minuten. Der Schaden beträgt $40,000.

— In der von der katholischen Geistlichkeit gestern in Baltimore veranstalteten Massenversammlung, der auch Kardinal Gibbons beiwohnte, erklärten verschiedene Redner sich für Einführung hoher Schanklizens. Sie behaupteten, daß durch hohe Schanklizens jene kleinen Schankhöhlen unmöglich gemacht würden, welche der Verderb des armen und unbemittelten Mannes seien. Rev. Nugent, der englische „Mäßigkeitsapostel“, wie er sich selbst mit Vorliebe nennt, legte in einer längeren Rede dar, daß dem Bestreben gegen Unmäßigkeit nur Wohlwollen für die Arbeiter zu Grunde läge, jener Klasse von Leuten, „die mehr als alle anderen Klassen der Hilfe und des Trostes der Religion bedürfen, um sie mit ihrem harten Loose auszusöhnen.“ Auch Erzbischof Ireland hielt eine längere Rede zu Gunsten der hohen Schanksteuer.

— Noch immer laufen neue Nachrichten über im letzten Schneesturme in New Merico Verunglückte in Denver ein, und man befürchtet, daß nach dem Thauwetter nahezu hundert Leichen in der Umgegend von Las Vegas, N. M., und Corosa Springs, Col., gefunden werden.

— In Paris wurde Floquet zum Präsidenten der Kammern erwählt.

— Der Bandit Raymund Holzhay ist in Bessemer, Mich., zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Als Holzhay das Urtheil des Richter hörte, brach er ohnmächtig zusammen.

— Während des letzten großen Ausstandes der Werftarbeiter in London, gingen 48,000 Pfund Sterling Unterstützungsgelder für die ausständigen Arbeiter von allen Theilen der Welt ein. 31,000 Pfund Sterling wurden allein aus Australien beigesteuert.

— In London sind die Bäckergesellen, welche die Arbeit eingestellt hatten, wieder an die Arbeit gegangen. Die Bäckermeister haben die Forderungen ihrer Gesellen bewilligt, zu gleicher Zeit aber die Preise für Brodt erhöht. Man glaubt jedoch nicht, daß die Preiserhöhung von langer Dauer sein wird.

Als Leiche in einem Brunnen gefunden.

In dem Vorstädtchen Willmette erregte heute die Auffindung der Leiche von Margaret Leonier in einem Brunnen gewaltige Aufregung. Es ist nichts bekannt, wie die Frau zu Schaden kam. Der Coroner wurde benachrichtigt.

* Minnie Jochins starb plötzlich in ihrer Wohnung, 1003 Herman Str.

* Ein unbekannter Knabe fand gestern an der 45. Str. seinen plötzlichen Tod unter den Rädern eines Zuges der Illinois Central Eisenbahn. Der Leichnam wurde nach der Morgue in Hyde Park gebracht.

Das Pocken-Hospital.

Dr. Plaums Anklagen gegen die Verwaltung.

Ein „Interview“ mit Gesundheits-Commissär Wickersham.

Er bezeichnet die Beschuldigungen als grundlos.

In unserer Samstagsnummer erwähnten wir mit wenigen Worten der Anklagen des Dr. Plaum gegen die Gesundheitsbehörde und versprachen Ausführlicheres darüber zu bringen, sobald wir die Sache näher untersucht hätten. Wir sind schon heute in der Lage, dieselbe zu erledigen.

Herr Dr. Plaum erhob die folgenden, übrigens schon in einem anderen Blatte früher abgedruckten Anklagen gegen die Gesundheits-Behörde und die barmherzigen Schwestern, welche die Aufsicht über das Pocken-Hospital haben.:

1) Daß das Auftreten der Pockenkrankheit in letzter Zeit nur der Nachlässigkeit der Gesundheits-Behörde und der barmherzigen Schwestern zuzuschreiben sei, und zwar aus nachfolgenden Gründen:

a) Herrsche keine Disciplin im Pocken-Hospital und werden nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit beobachtet.

b) Werden die Zimmer, in denen Pockenkranke starben, nicht desinfizirt und Besucher in Gegenwart von Pockenkranken zugelassen.

c) Sei ein an Pocken leidender Junge Namens Reibstein in einem offenen Wagen durch die Straßen nach dem Pocken-Hospital gebracht und dadurch der Keim zur Weiterverbreitung der Krankheit in den Straßen gelegt worden.

d) Hätte man aus dem Pocken-Hospital Bettzeug, in dem vier Pockenkranke gestorben seien, nach einem bekannten deutschen Federngeschäft an der Madison Straße bringen und es dort umändern lassen, so daß durch dessen Angestellte die Krankheit weiter verbreitet werden könnte.

2) Diese Thatsachen seien mit den nöthigen Beweisen dem Gesundheits-Commissär unterbreitet worden, derselbe habe aber die Sache vertuscht und sich geweigert, die Untersuchung einzuleiten.

3) Sei der Kutscher des Ambulanzwagens Pfeiffer wegen der wahrheitsgemäßen Aussagen, die er gegen die Schwestern gemacht, entlassen und nicht wieder angestellt worden.

Einer unserer Berichterstatter begab sich zum Gesundheits-Commissär Dr. Wickersham und setzte ihn von den erhobenen Anklagen in Kenntniß, um zu erfahren, was an denselben Wahres sei und was die Gesundheitsbehörde zu ihrer Vertheidigung anzugeben habe. Dr. Wickersham sagte: „Diese Anklagen sind mir nicht neu, da Dr. Plaum sie schon früher gemacht und sie auch bei einer englischen Zeitung, der „Times“, anzubringen versucht hat. Letztere hat sie untersucht und für unrichtig befunden, daher gar nicht veröffentlicht. (Dr. Plaum hingegen meint, die Anklagen seien von der „Times“ für correkt befunden worden, der Redakteur des Blattes hätte ihm aber mitgetheilt, sie könnten aus Rücksichten für gewisse Personen den Artikel nicht veröffentlichen.) Dr. Plaum scheine nur nach Notorität zu suchen. Er, Dr. Wickersham, habe ihm drei Mal geschrieben (der Berichterstatter sah eine Abschrift der Briefe), er solle seine Zeugen vorbringen, Dr. Plaum dies aber nicht gethan, sondern ihm nur eine Liste derselben mit dem Ersuchen zugeschickt, sie vorladen zu lassen, und auch verlangt, daß Berichterstatter sämmtlicher Zeitungen zugegen sein sollten, damit nichts vertuscht werden könne. Das sei ein Insult gewesen, doch habe er sich nicht daran gekehrt und selbst eine Untersuchung eingeleitet und ausgefunden, daß die Anklagen des Dr. Plaum unbegründet seien. Das Eine sei wahr, daß in einem offenen Wagen der Knabe Reibstein transportirt wurde, doch sei dadurch keine Gefahr entstanden. Wenn die barmherzigen Schwestern Bettzeug repariren ließen, so sei das ihr Privateigenthum gewesen und habe die Stadt nichts mit demselben zu thun; übrigens sei es nicht wahr, daß vier Pockenkranke in demselben gestorben wären. Der Ambulanzkutscher sei entlassen worden, weil er sich nicht mit den Schwestern vertragen konnte und Unfrieden stiftete, und habe die Oberin der Schwestern erklärt, die Schwestern würden das Hospital verlassen, wenn er wieder angestellt würde. Dr. Plaum habe auch die Schwestern der Verschwendung auf städtische Kosten und anderer Vergehen angeklagt, die sich bei näherer Untersuchung alle als grundlos erwiesen hätten.

Dr. Wickersham zeigte auch dem Berichterstatter einen Brief seines Amtsvorgängers, Dr. DeWolf, welcher die Anklagen gegen die Schwestern ebenfalls als grundlose bezeichnet und diesen das beste Zeugniß ausstellt. Ferner erklärte er, daß das Auftreten von Pocken hier keineswegs häufig sei und daß nur von Zeit zu Zeit solche Fälle, wie in anderen Städten auch, vorkämen.

Da Dr. Plaum, wie er uns mittheilte, die Angelegenheit vor den Staats-Gesundheitsrath bringen will und auch durch die „Personal Rights League“ bereits eine Untersuchung hat einleiten lassen, so müssen wir es diesen überlassen, es festzustellen, wer die Wahrheit gesprochen hat.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Der Cronin-Prozeß.

Die Vertheidigung beginnt mit ihrem Lügengewebe.

Zeugen, welche das Blaue vom Himmel herunterschwören.

Ein Zeuge, der Coughlin repräsentirt.

Ein Anderer, der als Kunze gelten soll.

Der Wirth Kunzes auf dem Zeugenstand.

Als der Berichterstatter der „Abendpost“ heute Vormittag vor Beginn der Wiederaufnahme der Verhandlungen im Cronin-Prozeß den Anwalt Forrest fragte, ob er nicht bald mit einer Sensation an den Tag kommen werde, entgegnete derselbe, daß er keine Sensationen im Hinterhalte habe, daß die Staatsanwaltschaft sich aber traurig irren würde, wenn sie etwa glaube, die Schlacht schon gewonnen zu haben; er, Forrest, habe der trefflichsten Entlastungszeugen die Menge.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen heute, wie Samstag, mit einem natürlich wieder fehlgeschlagenen Versuch des Advokaten Forrest, gewisses ihm unbequemes Zeugniß des alten Carlson gestrichen zu bekommen, worauf Herr

Peter Koch, ein Tischler von 522 Otto Str., als erster Zeuge den Stand betrat. Die Wohnung des Herrn Koch liegt in mäßiger Entfernung, d. h. drei und einen halben Block von der Carlson Cottage entfernt und Herr Koch kann die letztere sehen, sobald er von seiner Wohnung aus nördlich geht. Zeuge sagte aus, daß er John Kunze seit ungefähr 5 Monaten kenne, daß derselbe schon für ihn gearbeitet und im letzten März und bis zum 11. April bei ihm gewohnt habe. Zeuge kennt auch Thomas Lynch von Lynch's Branntweinbrennerei und hatte mit diesem, welcher morgen als Zeuge auftreten soll, betreffs Kunze in Kunze's Gegenwart eine Unterredung gehabt in Sachen der Lampen-Explosion in der Brennerei. Dieses Gespräch fand am 8. oder 9. April statt und wurde Zeuge am nächsten Tage von Thomas Lynch dem Dan. Coughlin vorgestellt, mit welchem er späterhin zusammen ausgegangen sei und den Kunze getroffen habe. Dan. Coughlin habe darauf Kunze betrunken gemacht und ihm mit Gewalt zwei wichtige Papiere, welche in Verbindung mit dem Whisky-Trust gestanden, aus der Tasche gezogen. Zeuge habe darauf den betrunkenen Kunze mit nach Hause genommen, aber Tags darauf Wind davon bekommen, daß man denselben arretiren wolle. Hierauf habe er ihm gesagt, er wolle ihn nicht länger im Hause behalten.

Am 10. oder 11. seien dann Coughlin und ein anderer Geheimpolizist zu ihm gekommen, um Kunze zu verhaften, derselbe habe sich aber aus dem Staube gemacht. Zeuge sah dann Kunze erst zwei Wochen vor seiner Arretirung wieder und zwar an der Ecke der 28. Straße und Wabash Ave. In der Zwischenzeit seien der Geheimpolizist Lorch und andere seiner Kameraden mehrmals in seiner Wohnung gewesen, um Kunze zu verhaften.

Als er Kunze damals gesehen, habe er demselben mitgetheilt, daß Kapitän Schüttler wünsche, er stelle sich freiwillig der Polizei, da es heiße, daß er, Kunze, den Dr. Cronin nach der Carlson Cottage gefahren habe. Kunze versprach sodann sich zu stellen, stellte sich aber nicht, sagte indeß bei dieser Gelegenheit, daß er Coughlin und O'Sullivan gut kenne; des Letzteren Bekanntschaft habe er gelegentlich der Wahl gemacht. Darauf habe ihn Zeuge gleich wieder am nächsten Tage auf seinem Arbeitsplatze, flüchtig im Hause des Herrn Seipp gesehen. Am nächsten Tage darauf habe er, Koch, den Geheimpolizisten Kunzes Wohnung gezeigt und sei bei dessen Arretirung zugegen gewesen. Zeuge ist oftmals mit Coughlin zusammen gewesen und sei daher wohl auch oftmals für Kunze gehalten worden. Das ganze Zeugniß, welches, wie schon angedeutet, noch ergänzt werden wird, ging einfach dahin, zu zeigen, daß Kunzes und Coughlins Verbindung einzig und allein mit der Bombenexplosion in der Lynch'schen Brauerei zusammenhing und überhaupt durchaus keine so intime gewesen sei, zumal da man den Zeugen mehrmals für Kunze angesehen. Nachdem dieser Zeuge abgetreten war, betrat

Kapitän Schaack abermals den Zeugenstand, er hatte sein Taschenbuch aus der Mordzeit bei sich, wollte aber Forrest dasselbe zu dessen großen Aerger nicht sehen lassen. Der Kapitän hatte indessen nachgesehen, was Dinan ihm betreffs des Aussehens des Mannes, der das Schimmelbuggy aus seinem Stall abgeholt habe, sagte. Derselbe sei demnach ungefähr 135 Pfund schwer gewesen, habe einen braunen Schnurrbart gehabt und eigenthümliche, halb schielende Augen. Alles in Allem waren die Aussagen des Kapitän Schaack dieselben, die Dinan auch bereits auf dem Zeugenstande gemacht. Der Zeuge war überhaupt aber sicherlich nicht von der Art, daß er dem Anwalt Forrest besondere Freude gemacht, da er sämmtliche Fragen nur äußerst widerwillig und mit großer Behutsamkeit beantwortete.

Bezüglich seiner Beziehungen zu der Frau Conklin sagte Zeuge noch aus, daß als er das erste Mal der Identificirung wegen mit dem Schimmelbuggy bei ihr gewesen, an einem oft erwähnten Regentage, dem 6. Mai, daß Frau Conklin zwar freundlich, aber doch sehr zurückhaltend aufgetreten sei und durchaus den Eindruck gemacht habe, als ob sie das regennasse Pferd, eben des Regens wegen, nur ungern zu identificiren versuche.

Das Kreuzverhör, welchem der Kapitän vom Anwalt der Vertheidigung Hynes unterworfen wurde, war ein langes, brachte aber nichts von Bedeutung ans Licht.

James Highland, ein Arbeiter auf dem Frachtbahnhofe der Lake Shore Bahn und 322 Ost Ohio Str. wohnhaft, sagte darnach aus, daß er O'Sullivan am Abend des 5. Mai gegen sieben Uhr in dessen eigenen Hause kennen gelernt habe. Er habe sich bis gegen 10 Uhr dort aufgehalten und sei mit seinem Vetter zusammen fortgegangen, bei welcher Gelegenheit sie in Niemanns Wirthschaft zwei Glas Wein getrunken und eine Cigarre geraucht hatten, nachdem O'Sullivan zuvor ihnen nachgekommen sei. O'Sullivan habe einmal und er, Zeuge, selber ebenfalls einmal bezahlt. Zeuge ist ein großer Mann, um etwa anderthalb Zoll höher als Coughlin, neben welchen er sich vor den Geschworenen stellen mußte und hat auch sonst eine entfernte Aehnlichkeit, für welchen er auch von Herrn Niemann genommen worden sein sollte. Das Zeugniß des Angeklagten machte einen durchaus unglaubwürdigen Eindruck und wird wohl schwerlich von irgend Jemand für ernst genommen worden sein. Der „Vetter“ Highlands sollte natürlich den Kunze des Herrn Niemann vorstellen. Zeuge wußte ganz bestimmt, daß es die Nacht des 5. und nicht die des 4. Mai gewesen sei, in welcher er in Niemanns Wirthschaft gewesen, weswegen er sich das aber so ganz genau gemerkt, vermochte er indessen nur ungenügend zu erklären. Kurz und gut, der Zeuge sprach wie Jemand, der eine Lektion perfekt auswendig gelernt hat, und der da weiß, daß ein Ding nothwendiger Weise so und so, und nicht anders sein muß, ohne recht zu begreifen warum. Zeuge ist 32 Jahre alt, ein Irländer von unverfälschtestem Dialekt und einer großartigen Bereitwilligkeit Alles zu beschwören, was die Vertheidigung von ihm verlangt. Was übrigens seinen vielerwähnten Vetter anbetrifft, so wurde derselbe während der Vormittagssitzung nur einmal auf einen Augenblick in den Gerichtssaal gerufen, um sich dort neben den in Rede stehenden langen Zeugen zu stellen und zu dessen Coughlin den Kunze zu machen. Na, die Beiden gaben ein nettes Paar ab. Auch „Highland der Kleine“, der Vetter nämlich, ist ein Irländer comme il faut, sieht aber dabei dem Kunze ungefähr so ähnlich wie eine Kuh 'nem Apfelbaum. Derselbe macht indessen ebenfalls den Eindruck, daß er, gerade wie sein Vetter, das Blaue vom Himmel herunter — schwören wird. Das genügt ja aber der Vertheidigung auch vollkommen und das Größenverhältniß zwischen ihm und seinem Vetter entspricht ja auch ungefähr dem zwischen Coughlin und Sullivan. Also!

Wie die Geschworenen indessen über des langen Mister Highlands Aussagen denken, das steht, Gott sei Dank, auf einem anderen Gebiete. Ein großer Theil der Zuhörerschaft machte seinem Erstaunen über die Zungengeläufigkeit des Highland-Coughlin beim Hinausgehen aus dem Gerichtszimmer in Ausrufen, wie: „Herr Gott, hat der Kerl aber 'was zusammengelogen“, unverhohlen Luft. Der Berichterstatter schließt sich dieser Auffassung in voller Ueberzeugung an.

Zu Tode verbrannt.

Zwei Frauen sterben an ihren Brandwunden.

Rebekka Goldstein, über deren Unfall wir bereits am Samstag berichteten, ist ihren schweren Brandwunden am gestrigen Tage erlegen. Die Nachbarn der Goldsteinschen Familie munkeln allerlei Verdächtiges über den letzteren Fall und haben den Coroner sowohl als die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß die Schwachsinnige wohl nicht durch Zufälligkeit zu Tode gekommen sei. Coroner und Polizei sind bei der Arbeit, um zu ergründen, ob an diesen Verdächtigungen etwas Wahres ist.

Der Coroner hielt heute Morgen einen Inquest ab über die Leiche des 10-jährigen böhmischen Mädchens Annie Dicks, welche gestern im County-Hospital an den schweren Brandwunden, die sie sich am Sonnabend in dem Hause ihrer Eltern, 918 W. 19. Str., zugezogen, gestorben war. Annie hatte den Ofen mit Hobelspähnen geheizt, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Das Verdikt des Coroners lautete auf Tod durch unglücklichen Zufall.

Mit leichter Strafe davon gekommen.

Henry Stephenson, welcher am Sonntag, den 8. September den ihn angreifenden William McFarland in der 316 Süd Clark Str. gelegenen Bierwirthschaft des Herrn Martin Roth erstach, bekannte sich heute Vormittag vor dem Richter Anthony des Todtschlages schuldig und wurde zu der in solchem Falle niedrigsten zulässigen Bestrafung von einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Stephenson ist ein fast furchtsam erscheinender, kahlköpfiger Mann von über fünfzig Jahren.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Umsteigekarten auf den Straßenbahnen.

„Baron“ Yerkes will keine ausgeben.

Seine Gründe ausführlich dargelegt.

Herr Yerkes hat auf die Aufforderung eines Spezialkomites des Stadtrathes in einem Schreiben an den Stadtrath, welches heute Abend zur Verlesung kommen soll, seine Gründe dargelegt, weshalb er nicht auf allen Straßenbahnlinien der Nord- und Westseite Umsteigekarten ausgeben könne. Er sagt darin u. A. folgendes:

Der Stadtrath habe kein Recht, die Fahrpreise der Straßenbahnen festzustellen, nachdem die Verordnung durchgegangen war, welche den Straßenbahngesellschaften die Licenz gewährt habe. Es sei ferner der Antrag eingebracht, daß die Gesellschaft Passagiere bis zum Endpunkte einer Linie für einen Fahrpreis befördern solle. Dem entgegen stehe der Umstand, daß die Gesellschaft auf der Nordseite für das Legen gewisser Geleise besondere Kontrakte habe abschließen müssen, und Herr Yerkes meint, diese Kontrakte könnten nicht von einer Partei für nichtig erklärt werden, ohne daß die andere ihre Zustimmung dazu gebe. Was die Ausgabe von Umsteigekarten bei jeder Kreuzung betrifft, so sei diese beinahe unmöglich durchzuführen. Die Zahl der verschiedenen Umsteigeplätze würde auf der Westseite 246, auf der Nordseite 234 betragen. Die Südseite bringe nur auf 4 Linien (State Str., Cottage Grove Ave., Archer Ave. und Indiana Ave.) ihre Passagiere direkt zum Centrum der Stadt, während alle anderen Linien auf Umsteigen berechnet wären. Auf der Westseite dagegen laufen 27 Linien im Mittelpunkte der Stadt aus, und bei der Nordseite-Straßenbahn sei das Verhältniß ähnlich.

Hieraus sei die Nothwendigkeit zu ersehen, für die Südseite-Straßenbahn Umsteigekarten auszugeben, während die Passagiere auf der Nord- und Westseite es nicht nöthig hätten, die Wagen zu wechseln, wenn sie nach der inneren Stadt wollen. Wenn die Gesetzgebung die Straßenbahn-Gesellschaften zwingen könne, an allen Intersektionen Umsteigekarten auszugeben, so würden die Gesellschaften ihrerseits gezwungen sein, so wenig wie möglich Linien im Mittelpunkte der Stadt auslaufen zu lassen. Dies würde jedoch für das Publikum sehr unbequem sein, wenn z. B. auf der Nordseite nur die Clark und Wells Str. Linien bis ins Innere der Stadt fahren würden. Es sei auch nicht zu übersehen, daß die beiden Gesellschaften eine große Anzahl Personen, die im Dienste der Stadt stehen, Polizisten und Feuerwehrleute, unentgeltlich befördern, und daß sie an die Abtheilung für öffentliche Arbeit Tickets zu 4 Cents verkaufen. Die Westseite verkaufe 22 Tickets für $1, und befördere Kinder für 3 Cents. Im Falle die Gesellschaften gezwungen würden Umsteigekarten auszugeben, würden diese Privilegien fortfallen.

Herr Yerkes erwirkt einen Einhaltsbefehl.

Die Nordseite-Kabelbahn wieder am Strike.

Herr C. T. Yerkes erwirkte heute Morgen in Richter Altgelds Gericht einen Einhaltsbefehl gegen die Stadt, in welchem derselben verboten wird, ihre 24-zölligen Hauptwasserleitungsröhren an der Harrison Str. von Western Ave. bis Halsted Str. in der Weise zu legen, wie es jetzt geschieht. Herr Yerkes beklagt sich, daß die Arbeiter dort die Erde auf seine Bahngeleise werfen, so daß er dort keine Straßenbahnwagen laufen lassen kann.

Uebrigens hatte die Nordseite-Kabelbahn heute Mittags, gerade als viele Leute zu ihrem Mittagsessen nach Hause fahren wollten, wieder eine ihrer Mucken und blieb für eine halbe Stunde unbeweglich. Ein Herr, der heute in der Redaktion der „Abendpost“ vorsprach, beklagte sich ferner darüber, daß der Tunnel des Herrn Yerkes den ganzen Morgen hindurch in Dunkelheit gehüllt gewesen sei.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Gab sich für einen Priester aus.

Ein Schwindler sammelt für das Alexianer-Hospital.

John Schröder, welcher schon mehrere Male verhaftet und bestraft wurde, weil er betrügerischer Weise sich für ein Mitglied des Alexianer-Priester-Ordens ausgab und Beiträge vorgeblich für das Hospital derselben zu sammeln pflegte, wurde am Samstag wieder verhaftet und heute Morgen von Richter La Buy um $100 gestraft. Er wird wohl die Bridewell beziehen müssen. Schröder hat in den letzten fünf Jahren unwissende Leute um viele hundert Dollars beschwindelt und trotzdem er seine Gaunermethode nie ändert und öfters Beschreibungen seiner Persönlichkeit veröffentlicht wurden, fand er immer noch offene Taschen. In den letzten 2 Wochen hat er über $60 gesammelt.

* Wir machen unsere Leser speziell auf die im heutigen Blatte erscheinende Anzeige von P. F. Ryan & Co. aufmerksam.

* Bertha Williams, ein Kind, starb heute plötzlich in 2111 S. Clark Str.

Die Vergrößerung der „Abendpost“.

Es braucht den Deutschen Chicagos nicht gesagt zu werden, daß die „Abendpost“ eine großartige Verbreitung hat, denn sie wissen es selbst. Der geradezu unerhörte, und deshalb auch unglaublich scheinende Aufschwung des neuen Blattes, — der freilich durch die [illegible] genügend erklärt wird, — ist aber auch dem englisch-redenden Publikum, ganz besonders den Geschäftsleuten schon zu Ohren gekommen. Letztere haben sich theilweise persönlich davon überzeugt, daß die „Abendpost“ eine größere bezahlte Cirkulation hat, als alle anderen täglichen deutschen Zeitungen Chicagos zusammengenommen. Sie haben ihr deshalb ihre Anzeigenkundschaft zugewendet und damit ein Beispiel gegeben, das immer größere Nachahmung zu finden verspricht. Die Herausgeber sind aber entschlossen, ihre im Anfange gegebenen Versprechungen treu zu halten und den Lesern für einen Cent eine Fülle des besten Lesestoffes zu bieten. Aus diesem Grunde erscheint von heute an die „Abendpost“ in bedeutend längerem und siebenspaltigem Formate. Nach dem alten Format berechnet, beträgt die Vergrößerung volle fünf Spalten.

Ermuthigt durch ihre bisherigen Erfolge, wird die „Abendpost“ fortfahren, sich um die Gunst aller Deutschen Chicagos zu bewerben. Sie wird nach wie vor das deutsche Gesammtinteresse vertreten, keiner Partei und keiner Sippe dienen, die Tagesereignisse ungefälscht berichten und unbefangen besprechen und sich aller gehässigen Angriffe auf Andersdenkende enthalten. Daß unsere Bestrebungen so rasch und in solchem Maße anerkannt worden sind, gereicht uns zur höchsten Genugthuung und dient uns gleichzeitig als Sporn zu weiteren Anstrengungen.

Die Herausgeber.

Zwei Verrückte.

Einer hat zuviel Gummi gekaut, der Andere zu viel „Croningeschichten“ [illegible].

W. C. Hawkes, einer der bekanntesten Bewohner von Richmond, Ind., ist aus einer merkwürdigen Ursache verrückt geworden. Am Samstag erschien er im Palmerhause und trug ein großes Päckchen Kaugummi mit sich, von welchem er in etwas auffälliger Weise dem Hotelclerk, Herrn Hilton, anbot. Er erhielt ein Zimmer, hielt sich aber fast den ganzen Abend in der Office des Hotels auf, fortwährend mit der größten Anstrengung Gummi kauend. Er verließ das Hotel und kehrte mit einem mächtigen Packet Kaugummi im Werthe von $14 enthaltend, zurück. Von dem Verkaufsstande im Palmerhause erwarb er dann ebenfalls Gummi im Werthe von $5 und am Abend kamen noch mehrere Packete C. O. D. im Hotel für Hawkes an. Letzterer hatte aber nur noch einen Dollar im Vermögen. Er fing mit dem Hotelclerk Streit an und ging schließlich mit einem Messer auf diesen los. Der kräftige Clerk entwaffnete jedoch den Wahnsinnigen und hielt ihn fest, bis der Geheimpolizist Ryan denselben in Obhut nahm. Die Verwandten des jungen Mannes, der zuletzt in Cincinnati wohnte, sind von dem traurigen Ereigniß benachrichtigt. Das Kaugummi war wahrscheinlich zur Ursache seines Wahnsinns geworden.

Ein irrsinniger Mann durcheilte gestern Nachmittag die Straßen der Südseite, sich mit lauter Stimme als einen der Ermordung Dr. Cronins Verdächtigen bezeichnend. Er wurde von der Polizei der Harrison Straßen-Station nach dem Aufnahme-Hospital für Irrsinnige gebracht, wo er sich merkwürdig schnell beruhigte. Er gab seinen Namen als John Dooley an und sagte, er habe am 4. Mai in Riverside gearbeitet, doch glaube er, wegen des Cronin-Mordes verdächtig zu sein. Er ist etwa 40 Jahre alt und trägt Arbeiterkleidung.

Schutz gegen Wucherer gesucht.

Richter Shepard verhinderte heute Morgen auf Antrag von Albert C. Berndt und Frau, O. F. Malcom, Johanna Schaffhauser, W. N. Alley und J. S. Reed auf das bewegliche Eigenthum der Ersteren eine Hypothek zu nehmen. Die Antragsteller hatten am 18. April 1887 von August Schaffhauser die Summe von [illegible] geliehen. Sie hatten $41.70 zurückgezahlt, abgesehen von mehreren Beträgen zu [illegible] für Zinsen und die Verklagten [illegible] chen nun die Summe von [illegible] welche sie von Berndt zu fordern [illegible].

* Louis Eggert, ein [illegible] mermann, der mit seiner [illegible] in Nro. 351 Milwaukee [illegible] sprang gestern Abend [illegible] Prattstr. von einem [illegible] Straßenbahnwagen und [illegible] unglücklich auf das Stra[illegible] er sich gefährliche [illegible] zuzog. Eggert wurde [illegible] wagens nach seiner Wo[illegible]

Leset die „Abendpost“. [illegible] für 1 Cent. 92 Fünfte [illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1493.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
[...] im Voraus bezahlt, in den Ver. [Staa]ten, portofrei........$3.00
[Jäh]rlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Montag, den 18. November 1889.

Mit der Revolution in Brasilien hat es also doch seine Richtigkeit. Die großen Herren, — von einem Volke kann man in jenem Lande nicht gut reden, — wollten selbst eine kaiserliche Strohpuppe nicht mehr dulden, sondern es zur Abwechslung einmal mit der Republik versuchen. Ihr Anführer, der General Franseca, übertölpelte den kaiserlichen Schwiegersohn, der dem Namen nach Oberbefehlshaber der ganzen Armee von 36,000 Mann war, marschirte mit den in Rio de Janeiro anwesenden Truppen vor den Regierungspalast, nahm die Minister gefangen und rief die Republik aus. Schon am nächsten Tage verließ der Kaiser das Land, ohne auch nur den Versuch zur Rettung seines Thrones zu machen.

Es war die unblutigste und sozusagen gemüthlichste aller Revolutionen, welche die Geschichte noch je zu verzeichnen gehabt hat. Ihr ganzer Verlauf beweist zur Genüge, daß Brasilien thatsächlich längst keine Monarchie mehr war, sondern eine Oligarchie mit monarchischer Spitze, ähnlich wie England bis um die Mitte dieses Jahrhunderts. Gegenwärtig ist Großbritannien sogar eine demokratische Republik, deren rein nominelles Oberhaupt allerdings nicht wählbar ist, sondern die Würde ererbt. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Vorgänge in Brasilien nirgends einen so tiefen Eindruck machen werden, wie gerade in England. Sollte jemals das Haus der Gemeinen den König oder die Königin auffordern, das Scepter niederzulegen, so würde ihm oder ihr nichts übrig bleiben, als diesem Wunsche möglichst schnell und mit möglichst viel Anstand zu entsprechen. Die Cultur, die alle Welt beleckt, hat auch auf die Rebellen sich erstreckt. Man köpft nicht mehr, man stürmt keine Frohnvesten und verbrennt keine Schlösser, sondern man ladet den Throninhaber höflich ein, umgehend zu verreisen und ein gewisses Jahresgehalt irgendwo im Auslande zu verzehren. Die neueren Methoden sind viel civilisirter, und die Wirkung ist dieselbe.

Anscheinend wollen die neuen Machthaber in Brasilien, gleich allen anderen Freistaatengründern in Mittel- und Süd-Amerika, die Verfassung der Ver. Staaten nahezu wörtlich abschreiben, wie wenig dieselbe auch für ihr eigenes Land passen mag. Sie haben bereits eine Flagge mit Streifen und Sternen gewählt und wollen die bisherigen Provinzen in unabhängige Bundesstaaten verwandeln. Den Jammer der Staatenrechtlerei haben sie eben aus eigener Anschauung nicht kennen gelernt. Wenn erst in Brasilien 42 Staatslegislaturen sich gegenseitig in der Gesetzmacherei überbieten und der Bundesgerichtshof entscheidet, daß die allgemeine Bundesverfassung für die einzelnen Staaten nicht bindend ist, dann werden die Staatsmänner am Amazonenstrome erkennen, welchen Fehler sie gemacht haben.

Daß die Schankwirthschaften besteuert werden sollten, wird allgemein zugestanden. Wie hoch die Steuer sein sollte, ist eine Frage, über welche die Meinungen stets verschieden sein werden. Die Ansicht, daß durch eine recht hohe Abgabe alle schlechten Kneipen ausgerottet werden, ist jedenfalls irrig. Denn gerade die verrufensten Lokale, in denen Spieler, Dirnen und sonstige „Sports" verkehren, spüren selbst eine Steuer von $1000 nicht, während die anständigsten kleinen Wirthschaften, die nur auf die Kundschaft der Nachbarn angewiesen sind, schon durch eine Abgabe von $200 zu Grunde gerichtet werden. Es ist deshalb mindestens auffallend, daß die katholische Kirche, mit dem Cardinal Gibbons an der Spitze, für die Hochlicenz mit einem Kraftaufwand und Geräusch eintritt, als ob es sich um die Verfechtung eines wichtigen Dogmas handelte. Was hat irgend eine Kirche als solche mit der Frage zu schaffen, ob die Wirthe $100 oder $1000 an den Staat oder die Gemeinde zahlen sollten? Die Regelung solcher Angelegenheiten ist einzig und allein Sache der Legislaturen. Thatsächlich ist es den Cardinälen, Bischöfen und Pfarrern, die in Baltimore „den Ball in's Rollen gebracht" haben, wohl auch nur darum zu thun, in der sogenannten Temperenz- und Sabbathsfrage den zeitweiligen Anschauungen oder Modelaunen der „eingeborenen" protestantischen Yankees Rechnung zu tragen. Es schmerzt sie, daß ihrer Kirche immer der Vorwurf gemacht wird, sie habe so viele "rum sellers" zu Mitgliedern. Ob sie durch diese Liebedienerei ebenso viel gewinnen, wie verlieren werden, bleibt abzuwarten.

Etwas bescheidener sind die Prohibitionsrepublikaner in Jowa nach ihrer Niederlage doch geworden, aber damit sie vollends gedemüthigt werden, wird ihnen das Fell noch öfters gegerbt werden müssen. Das Organ des Hilfsgeneralpostmeisters Clarkson, das „Register" in Des Moines, verlangt die Widerrufung des Prohibitionsgesetzes. Indessen will es an die Stelle desselben eine Maßregel setzen, welcher die siegreiche Partei nun und nimmer zustimmen kann. Es soll nämlich der Verkauf aller berauschenden Getränke überall da untersagt bleiben, wo eine einfache Mehrheit der Stimmgeber ihn nicht wünscht. Dagegen soll der Getränkehandel gestattet werden, wenn mindestens zwei Drittel der stimmberechtigten [Bür]ger schriftlich eine Sonderab[stimmung] über diese Frage verlangt [...] nachher stattfindenden [...] die gleiche Anzahl für [...] hat. Mit anderen Worten heißt das, daß 51 Prohibitionisten das Recht haben sollen, 49 Liberale zu knechten, während umgekehrt 65 Liberale gegenüber 35 Prohibitionisten vollständig wehrlos wären. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wenn schon einmal der Wille der Mehrheit das oberste Gesetz ist, warum soll denn eine liberale Mehrheit nicht so gut zu Worte kommen, wie eine dumm-fanatische? Die Prohibitionisten haben freilich von jeher nur dann für die Mehrheitsherrschaft geschwärmt, wenn sie in der Majorität waren.

Roh bis zur Brutalität sind noch viele Anschauungen, die mit dem gemeinen Rechte in die amerikanische Rechtspflege mit übergegangen sind. Besonders gilt dies von den Begriffen über die Haftpflicht. Es ist bekannt, daß Jemand, der bei einem Eisenbahn-Unfalle nur verletzt worden ist, mehr Schadenersatz fordern und erhalten kann, als die Wittwe oder die Kinder eines Mannes, der bei demselben Unfalle getödtet worden ist. Die Bremser des verunglückten Zuges sind überhaupt zu keinem Schadenersatz berechtigt, weil die Zugbeamten, unter deren Befehl sie standen, als ihre Mitarbeiter betrachtet werden, für deren Nachlässigkeit oder selbst Unfähigkeit sie verantwortlich gemacht werden, statt die Gesellschaft, welche jene Beamten angestellt hat! In Philadelphia wurde dieser Tage ein Arbeiter mit einer Schadenersatzklage gegen die Stadt abgewiesen, trotzdem er nachwies, daß er im Dienste der Stadt beim Auswerfen einer Grube ohne seine Schuld verschüttet, schwer verletzt und dauernd untauglich gemacht worden sei. Der Richter entschied nämlich, als jener Arbeiter sich freiwillig zu seiner Thätigkeit erboten, habe er auch das mit derselben verbundene Risico übernommen. Es wäre demnach wohl das Beste, wenn ein Arbeiter, um kein Risico laufen zu müssen, überhaupt keine Beschäftigung suchte und sich von den gelehrten Juristen ernähren ließe. Daß Jemandem eine nützliche und nothwendige Thätigkeit gewissermaßen zum Vorwurfe gemacht wird, ist unstreitig eine großartige Idee.

Lokalbericht.

Ein Hieb für die Nativisten.

Henry D. Lloyd erklärt, wer die „wahren Fremden" sind.

Herr Henry D. Lloyd hielt gestern Abend vor der „Secular Union" im Prinzeß Opernhause vor einer großen Zuhörerschaft seinen angekündigten Vortrag über die Arbeiter-Bewegung. Nachdem Redner in interessanter Weise die Prinzipien, Zwecke und Erfolge der Arbeiterbewegung besprochen hatte, sprach er sich in höchst bemerkenswerther Weise über das, was er unter den „Fremden" hier im Lande versteht, aus. „Die wirklichen Fremden in diesem Lande sind nicht jene, die aus einem anderen Lande hierherkommen. Der wahre Amerikaner ist der, der Gewissensfreiheit und Bürgerfreiheit, in diesem Lande suchte und an den amerikanischen Grundsätzen festhielt, es ist ganz gleichgiltig, woher er kommt. Die wahren Fremden sind die, die sich Generationen hindurch mit den ausgewähltesten Früchten der amerikanischen Freiheit gemästet haben, welche groß und stark, verschlagen, wohlhabend, frech und gewissenlos geworden sind und das verleugnen, was ihnen ihr Vaterland gegeben hatte. Diese sind die wahren Fremden, sie haben auch nichts mit der Arbeiterbewegung zu thun."

Wo ist Albert Köppe?

Sein Verschwinden mit unehrlichen Transaktionen in Verbindung gebracht.

Die Beethoven Loge der Pythiasritter, welche ihre Sitzungen in No. 340 Sedgwick Str. abhält, ist im Ungewissen über den Verbleib ihres Sekretärs und Schatzmeister Albert Köppe, der seit zwei Wochen nichts von sich hat hören und sehen lassen. Köppe wurde gestern unter der Anschuldigung von Unterschlagung und Fälschung aus der Loge ausgeschlossen. Die Anklage auf Unterschlagung wird durch den Umstand aufrecht erhalten, daß die Rechnungen Koeppes um $300 zu kurz sind. Einer Fälschung soll er sich in den Papieren, welche er der Frau Barney Brachtendorf ausfertigte, schuldig gemacht haben. Durch diese Papiere wird Frau Brachtendorf zu einer Versicherungssumme von $3000 auf ihren Gatten, der vor einigen Monaten starb, berechtigt. Brachtendorf war Mitglied der Loge, konnte aber nicht in die Benefizliste aufgenommen werden, da er an Schwindsucht litt. Koppe fälschte hierin wahrscheinlich den Namen des Arztes. Ferner hat Koppe städtische Bonds im Betrage von $500 von Mitgliedern der Loge geliehen und vor zwei Wochen sein Grundeigenthum, No. 341 Sedgwick Str., für $8500 verkauft. Er war Former in einer Eisengießerei an Clinton und Fulton Str., wo er unter dem angenommenen Namen Philipps arbeitete.

* Kapitän Victor F. Myers starb gestern Abend in seiner Wohnung, No. 14 Bishop Court, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit. Myers ist in weitern Kreisen als ein kühner Seefahrer bekannt und war wegen seines achtungsgebietenden Charakters allgemein beliebt. In dem Freimaurer Orden und bei den Odd Fellows nahm er einen hohen Rang ein. Seine Familie läßt er in geordneten finanziellen Verhältnissen zurück.

* Gemäß einer Entscheidung des Spezialkomites für Straßenbenennung wird die LaSalle Str. in „Crerar Str." umgetauft werden, zu Ehren des verstorbenen Philanthropen John Crerar. Ferner soll der Name Blue Island Ave in Caton Road umgewandelt werden, nach Richter Caton, der zuerst diese Straße auslegte.

* Der Fleisch- und Groceryladen von Malzer Bros., No. 578 Wabash Ave., wurde gestern zum Betrage von $700 durch Feuer beschädigt. Der Verlust ist durch Versicherung voll gedeckt. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts bekannt.

Die Trades- und Labor [Assembly].

Die Achtstundenfrage und andere wichtige Angelegenheiten besprochen.

Der Gewerkschaftsrath besprach in seiner regelmäßigen Sitzung gestern Nachmittag den Plan des „Single Tax Clubs", das für die Ausführung der Drainagearbeiten nöthige Geld durch Steuern auf die durch die Verbesserung betroffenen Ländereien allein aufzubringen. Die Frage wurde durch ein Schreiben des Single Tax Clubs angeregt, welches Zeitungsartikel zu Gunsten dieses Planes vorbrachte. Dieses Schreiben wurde verlesen, worauf ein Delegat sich für den Plan aussprach, indem er betonte, daß persönliches Eigenthum durch die Anlage des Drainagesystems nicht im Werth steigen könne. Nur wenige Delegaten sprachen gegen die Vorlage; sie wurde mit 31 gegen 9 Stimmen gutgeheißen.

Auf eine Zuschrift von Frau T. J. Morgan wurde beschlossen, ein Comite zu ernennen, welches bei dem Mayor und den County-Commissären anfragen sollte, ob es nicht möglich wäre, aus dem öffentlichen Fonds Gelder zur Beschaffung der nöthigen Kleidungsstücke für 350 Kinder, deren Eltern ihnen keine zum Besuch der Schule nöthigen Kleider verschaffen können, aufzubringen.

Auf Antrag des Delegaten Pomeroy wurde ein Comite ernannt, welches beim Mayor Cregier beantragen solle, die vierzehntägige Gehaltsauszahlung bei den städtischen Angestellten wieder einzuführen, statt einer monatlichen, wie augenblicklich.

Eine Zuschrift der Central Labor Union beklagte sich über den ungünstigen Stand der Achtstunden-Bewegung gegenüber der immer sich vergrößernden Centralisation des Kapitals und bat um Bildung von Acht-Stunden-Clubs in jeder Ward, bestehend aus Mitgliedern jedes Gewerbes, um für das Achtstunden-Gesetz zu wirken. Die Zuschrift wurde günstig aufgenommen und das Organisations-Comite wurde beauftragt, mit einem Comite der Central Labor Union über die einzuschlagenden Schritte zu berathen.

Eine Resolution wurde angenommen, in der Herrn D. Lloyd von der „Tribune" der Dank des Gewerkschaftsraths ausgesprochen wurde für die Veröffentlichung des offenen Briefes, in welchem er gewisse Capitalisten und Organisationen direkt für das Elend der Kohlengräber in Spring Valley verantwortlich macht und ferner wurde beschlossen, der National-Convention eine Abschrift dieses offenen Briefes zu überreichen und die Delegaten anzuweisen, bei dieser dahin zu wirken, daß der vollständigen Unterjochung der armen Minenarbeiter durch die herzlosen Monopolisten ein Damm vorgeschoben werde.

Schließlich wurde vom Gewerkschaftsrath beschlossen, solche Drainirungs-Commissäre zu unterstützen, welche sich gegen das Contrakt-System bei der Vergebung der Arbeiten erklären würden, „so daß der Arbeiter den Vortheil haben werde, anstatt der Contraktor."

Großes Feuer an der Randolph Straße.

Das vierstöckige Backsteingebäude an der Südwestecke der Wabash Ave. und der Randolph Str. wurde am Sonnabend fast gänzlich durch eine Feuersbrunst verzehrt. Die drei obersten Stockwerke wurde durch die Pappschachtel- und Cartonnagenfabrik von H. Schultz & Co. eingenommen, während im untersten Stock sich die Geschäftslokale der Firmen J. A. Berolzheim & Co., Grocers, Henry E. Tuckett & Sons, Tabakfabrikanten, S. Cantrovitz & Sons, Cigarrenhändler, und S. Stein, Weinhändler, befanden. Der Gesammtverlust wird auf über $80,000 geschätzt und ist zum Theil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer wurde kurz vor 11 Uhr durch einige Nachtwächter entdeckt und als die ersten Dampfspritzen zur Stelle kamen, brannten die beiden obersten Stockwerke schon lichterloh, fast aus allen Fenstern schon schlug die feurige Lohe, das Feuer hatte reichliche Nahrung an den aufgespeicherten Papierwaaren. Innerhalb einer Stunde waren die oberen Stockwerke ausgebrannt und das Feuer auf das unterste Stockwerk und das Kellergeschoß beschränkt. Der angerichtete Schaden kann nicht genau angegeben werden, doch schätzt man denselben am Gebäude, welches Eigenthum des bekannten Advokaten Trude ist, auf $30,000, von Schultz & Co. auf $25,000, von Tuckett & Co. auf $1600, von Cantrovitz & Sons auf $4000, und von S. Stein auf etwa ebensoviel. Das angrenzende Gebäude der Western News-Co. war mehrere Male in Gefahr, mitergriffen zu werden, wurde aber durch die Arbeit der Feuerwehr geschützt.

Am Schnaps gestorben.

Anton Schuttler, ein 44jähriger Böhme, der in 518 29. Str. eine Wirthschaft hielt, verstarb gestern Nachmittag 3 Uhr plötzlich in einer Zelle der Armory Polizeistation, wohin er am Abend vorher in sinnlos betrunkenem Zustande gebracht worden war. Er sollte heute nach dem Washingtonian Home gebracht werden, da er ein gewohnheitsmäßiger Säufer war. Schuttler hinterläßt eine Familie.

Der Schuhmacher James Reeson spurlos verschwunden.

Herr James Reeson, ein No. 2905 Portland Avenue etablirter und No. 4227 St. Lawrence Avenue wohnhafter Schuhmacher, ist seit letztem Mittwoch Nachmittag, zu welcher Zeit er sich, in der Absicht, zwei Sitzplätze im McVickers Theater zu kaufen, in die Stadt hinunter begab, spurlos von Hause verschwunden. Da Herr Reeson ein durchaus nüchterner Mann und ohne alle noblen Passionen ist, die ihn etwa von Frau und Kind fern hielten, so befürchtet die auf's Schrecklichste geängstigte Familie, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Die Personalbeschreibung des Verschwundenen ist bereits auf sämmtlichen Polizeistationen bekannt gegeben worden.

[...]licher junger Männer.

Gemeinschaftliche Versammlung in der St. Pauls-Kirche.

Der „Deutsche Christliche Verein Junger Männer" hatte, wie bereits in der Samstagsausgabe der „Abendpost" mitgetheilt, auf gestern Nachmittag in die Ecke Ohio Str. und La Salle Ave. gelegene St. Pauls-Kirche eine gemeinschaftliche Versammlung deutscher Gemeinden der Nordseite einberufen, welche in Bezug auf die während derselben gehaltenen Reden und Ansprachen als eine hochinteressante und nutzbringende zu bezeichnen ist, obwohl andererseits die vielen leeren Sitzplätze nur zu sehr Zeugniß davon ablegten, wie gleichgültig die große Masse des Volkes den meisten eben der unter den Auspizien der Kirche arrangirten Versammlungen gegenüber steht. Herr Messer, der General-Sekretär der englisch redenden „Young Men's Christian Association" von Chicago, wies als erster Redner des Tages in englischer Sprache darauf hin, wie segensreich die Wirksamkeit des in Rede stehenden Vereins sich besonders nach der Seite hin schon gezeigt habe, daß durch sie so mancher moralisch schon halb verkommene junge Mann dem Verderben entrissen und wieder zum anständigen Menschen gemacht worden sei; Pastor Licht von der 2. deutschen Baptisten Kirche folgte mit einer Erklärung des Themas: „Wie kann die in den Menschen gelegte Kraft und Energie am zweckmäßigsten verwendet werden?" und Herr Pastor John von der St. Pauls Kirche legte in eindringlichen Worten dar, wie dem wahren Christenthum nicht nur dadurch Genüge gethan werde, daß man den hungernden Mitmenschen mit Traktätchen und guten Lehren überhäufe, sondern ihn auch reichlich speise und wenn er dessen bedürfe mit Kleidung versehe. Die Beamten des Vereins sind: A. Kurz, Vorsitzender; H. Jäschke, Vice-Vorsitzender; S. Hählen, Prot.-Sekretär; E. Stern; Fr. Brönimann; J. N. Freese; M. C. Zschuppe; L. A. Horlacher, Sekretär.

Gut Heil!

Gründung eines neuen Turnvereins.

Die Herren Joseph Danziger, Otto Tramsdorff, Peter Delp, C. Petersen, Martin Rüddner, John Bade, Wilhelm Mutert, Jakob Engenthron, J. M. Rundel, Chas. Meier, John Hoff, Georg Schaefer, Nic. Kistner und Andere haben gestern Abend in der neu erbauten Halle von Peter Delp, No. 723 und 725 Ogden Ave., einen neuen Turnverein gegründet und damit einem unter den Bewohnern dieses Theiles der Südwestseite seit lange lebendig gewesenen Wunsche zu praktischer Erfüllung verholfen. Mehrere Turnvereine der Stadt, hatten für die bedeutsame Gelegenheit Vertreter geschickt; auch eine Abordnung der Vertreter des Chicagoer Turnbezirks war zugegen und versprach dem neuen Verein, dessen Name übrigens erst in einer auf den nächsten Sonntag Abend einberufenen Versammlung festgestellt werden wird, die moralische Unterstützung der alten Turnverbindungen. Ein Comite zur Ausarbeitung der Vereinsgesetze ist bereits ernannt worden, wie auch schon die Beamten vorläufig folgendermaßen erwählt wurden: Joseph Danziger, 1. Sprecher; C. Petersen, 1. Schriftwart; Otto Tramsdorff, cor. Schriftwart und Martin Rueddner, Schriftwart. Bis zum nächsten Sonntag Abend werden neue Mitglieder gegen Erledigung von nur einem Dollar Eintrittsgeld aufgenommen.

Einweihung der Halle des Socialen Turnvereins.

An der Ecke von Belmont und Lincoln Avenue hat der „Sociale Turnverein" am Samstag Abend in seiner neuen prächtigen Turnhalle mit der Eröffnung derselben, welcher gestern die feierliche Einweihung folgte, eine Festwoche begonnen, welche für alle Verehrer der edlen Turnkunst zu einer höchst genußreichen zu werden verspricht und es auch schon in ihren verflossenen beiden Tagen geworden ist; namentlich bietet auch die zum Besten der Halle veranstaltete Fair ungemein viel des Interessanten.

Zur gestrigen förmlichen Einweihung der Halle war trotz des unfreundlichen Wetters eine große Anzahl von Turnern erschienen. Sie alle, den verschiedensten Vereinen angehörig, hatten sich zuerst in Rachaus Halle, Ecke Halsted Str. und Fullerton Ave., versammelt und waren dann mit einem tüchtigen Musikcorps an der Spitze in corpore nach dem neuen Heim marschirt, in welches sie unter den Klängen eines deutschen Nationalliedes um halb vier Uhr Nachmittags ihren feierlichen Einzug hielten. Hier waren bereits so viele Zuschauer versammelt, daß der geräumige Saal die Hunderte kaum zu fassen vermochte. Die Herren Balthasar Rau, Dr. Lydston und Chas. Bary hielten Ansprachen, der Holsteiner Sängerbund verherrlichte den Abend durch seine mit großer künstlerischer Vollendung vorgetragenen Lieder und die „Sozialen" selber leisteten geradezu Bewunderungswerthes im Schauturnen. Da es an einem guten Tropfen auch nicht fehlte, so stieg die allgemeine Gemüthlichkeit bald riesenhoch und der grauende Morgen erst sah die letzten der Festgenossen nach Hause gehen.

* Wilhelm Käcke, ein bekannter Deutscher der Nordseite verstarb nach 14monatlichem schweren Leiden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in seiner Wohnung, 491 N. Clark Str. Käcke war seit 1858 in Amerika und machte den ersten Theil des Secessionskrieges mit dem Milwaukee'r Turner (5. Wisconsiner) Regiment mit, nahm aber nach 13monatlicher Dienstzeit wegen Krankheit seinen Abschied. Seit dem Jahre 1866 stand er in Diensten der Chicagoer Polizei, zuerst als Polizist, dann als Stationsschreiber, Pfandstallmeister der Nordseite und zuletzt als Schließer in der Ost Chicago Ave. Station.

Witz und Humor.

— **Ein Jugendfreund Reuters**, der Geh. Hofrath Dr. jur. Friedr. Franz Floerke, ist vor einigen Tagen zu Grabow in Mecklenburg-Schwerin, wo er Bürgermeister war, an den Folgen einer Operation gestorben. Der große plattdeutsche Humorist hing auch später, als sein Ruhm schon fest begründet war, mit inniger Verehrung und treuer Freundschaft an dem einstigen Genossen. Beide im Jahre 1810 geboren, bestanden sie auch gemeinsam im Herbst 1831 das Abiturienten-Examen in Parchim. „Sin Unkel Höf'," erzählt darüber der Dichter, „hadd em dortau 'ne halw Buddel Champagner schenkt. Hei hatt sei ihrlich mit mi deelt, as wi glücklich dörchkamen wirn." Mit Floerke traf Reuter auch zufällig zusammen, als er im Juni 1839 von Preußen nach Dömitz in Mecklenburg, seiner letzten Leidensstation, ausgeliefert wurde. Er erzählt davon in „Ut mine Festungstid" wie folgt: „....Un as wi bi Warnow äwer de Grenz kemen -- adjüs ok Preußen! — dunn was't düster wor'n un as wi nah Grabow kemen un vör'n Keller (Rathhauskeller) führten, dunn säd 'ne Stimm up de Ramp vör'n Huf': „Gute Nacht und morgen wollen wir das Nähere besprechen". Un dese Stimm hadd ick vör acht Jahr taum letzten Mal hürt, as sei mit mine tausam Antwurt gaww in dat mündliche Schaul-Examen, wo uns de oll Herr Konrektor frog: „Wie viel Mal ist Konstantinopel erobert worden?" Un ick kennte dese Stimm in'n Düstern wedder.... „Gu'n Abend, Franz," röp ick ut den Wagen, „täuw noch'n bäten." Un as ick nu mit minen Schandoren (Gendarmen) tau Ruum un gegen't Licht kamm, freute de olle Knaw sick ordentlich und verget ganz, dat hei Burmeister was un ick Deliquent.... Awer den Abend wull de Schandor ganz utenanner gahn, as hei hürte, dat de Burmeister sick mit den Vagabunden duzte un as hei sach, dat hei mit em 'ne Buddel Wien drünk; hei kreg 'ne schlichte Meenung von de mecklenbörgschen Beamten, äwer mitdrinken bed hei doch!...." Als Reuter später von Dömitz aus in Freiheit gesetzt wurde, war sein erster Gang wieder zu seinem Jugendfreunde Floerke, mit dem er zuerst die Mittel und Wege berieth, was „nun aus ihm werden solle." Sie ahnten damals Beide nicht, daß aus dem entlassenen Sträfling einer der ersten und gefeiertsten Humoristen Deutschlands sich entwickeln würde.

— **Eingeseift.** Kürzlich saß, so berichtet der „Hann. Cour.", auf dem Bahnhof in Scheeßel ein Geschäftsreisender aus N. und erwartete die Ankunft des Zuges. Kurz vor der Ankunft desselben findet sich ein Barbier im Wartesaal ein, um mit dem Zuge nach Lauenbrück auf's Geschäft zu fahren. Der Reisende stellt an den Barbier die Frage, ob er wohl noch Zeit hätte, ihn vor Ankunft des Zuges zu barbieren, welch dieser bejaht. Derselbe macht sich auch rasch dabei und seift dem Reisenden das Gesicht tüchtig ein; er hat indessen kaum das Werk beendet, da fährt auch schon der Zug ein. Rasch nimmt der Barbier dem Herrn Reisenden das Tuch ab, nimmt Seifenschale und Messer und steigt in den Wagen, den eingeseiften Herrn aber läßt er ruhig im Wartesaal sitzen.

— **Ein holländischer Apotheker** hat ein Patent auf einen Automaten genommen, der in Gestalt einer hölzernen, menschlichen Figur hergestellt ist. Jeder Körpertheil enthält verschiedene Abtheilungen, deren jede zur Aufnahme eines Geldstückes eingerichtet ist, und den Namen irgend eines Uebels oder einer Krankheit trägt. Bei Benutzung des Automaten erhält man die gegen die betreffende Krankheit erforderliche Pille oder Salbe!

— **Er weiß es.** Unterofficier: Ich habe Euch nun erklärt, woraus das Pulver besteht; bei dieser Gelegenheit will ich euch gleich fragen, wer das Pulver erfunden hat. Wer weiß es von Euch? (Keiner meldet sich.) Da sieht man, was für Dämelsäcke Ihr Alle seid. Nun, ich will's Euch nur sagen: Columbus war's.

— **Ein Junge ist über den** Zaun des Nachbars gestiegen, auf einen Pflaumenbaum geklettert und thut sich an den süßen Früchten gütlich. Nachbar (plötzlich hervortretend): „Junge, schämst Du Dich denn nicht, zu stehlen? Fühlst Du denn gar keine Gewissensbisse?" — Junge: „Ja, fühlen fühl' ich se, aber ich eß se mir weg."

— **Etwas Neues.** — Schlächterfrau: Na, wat macht denn Ihr Jüngster, der Fritze? — Käuferin: Der sitzt zu Hause und bläst Trübsal. — Schlächterfrau: I, wat Sie sagen! Davon wußte ich ja gar nischts, daß der Kleene musikalisch is.

— **Nachgeholfen.** — Richter (zu einer alten Coquette): „Wie alt sind Sie? (Dame sieht schüchtern zu Boden.) Nun, thun Sie nur nicht so, als ob Sie nicht bis drei—ßig zählen könnten!"

— **Wohlgefühl.** Commissionsrath, der vor drei Tagen einen Orden bekommen hat: Ich begreife mich gar nicht, wie ich es bis heute ohne Orden habe aushalten können.

— **Getroffen.** A.: Wie lange ist Ihr Herr Nachbar denn eigentlich schon verheirathet? B.: Weiß nicht, bekümmere mich nicht — um fremdes Elend!

— **Die Fortschritte** unserer Zeit sind erstaunlich, man kann sagen, daß die Elektrizität heutzutage mit Dampf vorwärts geht.

— **Bissig.** — Wie gefällt Ihnen das neue Libretto des Herrn Bohrer? — Es ist das Beste, was er bisher gestohlen hat.

— **Wie soll sich der Mensch** immer Alles vor Augen halten, wo doch das Gefährlichste hinter seinem Rücken liegt?

Unfreiwillige Komik.

1 Wirthschafterin sucht Stelle zur Führung der Hausfrau bis zum 1. April.

Leipz. Tagebl., 1. Beilage, No. 30 vom 28. Febr. 1882.

Die Gemeinde-Kollegii in Adelmannsfelde haben Herrn Dr. Schabel zum Orts-Arzt gewählt. In gleicher Sitzung wurde auch die Anschaffung eines Leichenwagens beschlossen.

Jaxt-Zeitung, 125, 1878.

P. F. Ryan & C[o.]

Madison & Peoria Str.

Außerordentliche Bargains!!

500 Dtzd. Herren-Halsbinden in Schwarz und allen modernen Farben, werth 50—75 Cents per Stück........ 25c

Herren-Kameel-Haar-Hemden und Hosen, extra schwer, werth 65c per Stück........ 49c

Herren Schwere Vienna-Woll-Hemden und Hosen, werth 75c, per Stück........ 59c

Herren Extra schwere, scharlachrothe wollene Gesundheitshemden u. Hosen, werth $1.25........ 89c

2000 Dtzd. Herren-Socken, schwer Wollen, in Kameelhaar, Naturwolle, Fancy-Farben, werth 35c 19c

1000 Dtzd. Damen-Strümpfe, extra schwere Wolle........ 25c

Für Damen: Schweizer gerippte, lang geärmelte schwarze Merino-Leibchen........ 19c

Für Damen: Schwere Merino-Beinkleider und Leibchen........ 25c

Für Damen: Natur-Wolle, Beinkleider und Leibchen, extra Qualität........ 85c

Für Damen: Australische Wolle, Cochenille farbige Gesundheits-Beinkleider und Leibchen........ $1.00

Für Kinder: Scharlach-farbige Wollbeinkleider und Leibchen, Gesundheitswolle........ 17c

Dienstag Morgen

eröffnen wir und offeriren wir für die ganze nächste Woche bis ausverkauft:

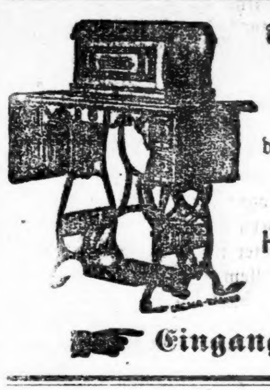
275 Kisten Decken zu 59c, 89c $1.25 1.49, 1.98, 2.19, 2.49, 275, 2.98, 3.39, bis $12.75.

Diese Offerte von außerordentlichen Bargains sollte nicht unberücksichtigt werden, da wir garantiren, daß jeder Preis 25% unter Fabrikspreisen ist.

Unser Spezial-Eröffnungs-Verkauf von Mänteln, Kleidern, Kleiderstoffen, Seidenzeugen, Linnen, Handschuhen, Kurzwaaren &c. wird fortgesetzt.

P. F. RYAN & CO.

Madison & Peoria Str.



Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str.

1ja4

Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerselen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiessen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Thorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Tapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snenber, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Wieutsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas S. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hansen, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
D. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 198 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laßahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Har[rison] und [D]esplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 244 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungen wurden eingereicht: Rose McShane gegen Ashbel G. McShane (Scheidung von Tisch und Bett), wegen Vernachlässigung der Familie; Caroline Schäfer gegen John Schäfer, wegen böswilligen Verlassens; Joseph Wleklinski gegen Wleklinski, wegen Ehebruchs und Cornelia Mershon gegen Russell J. Mershon, wegen grausamer Behandlung.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Michael Knauce, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 334 Dudley Str., veranschlagt auf $2700; S. V. Shipman, sechsstöck. Waarenhaus, No. 264 Clinton Str., $12,000; C. M. Cumming, Anbau, No. 432 Division Str., $1000; J. W. Roediger, zweist. Wohnhaus, an Graceland Ave. und Sheldon Str., $1900.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.

Dr. PHILIP SATTLER, Direktor.

Honore Block,

Nordwest-Ecke von Dearborn und Adams Str.

Eingänge:

204 Dearborn St.

und

92 Adams St.

Etablirt zur Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.

Catarrh, Hals- und Lungen-Leiden, Frauenkrankheiten, Dyspepsia und alle Blut- und Nieren-Krankheiten.

Insomnia, Rheumatismus, Neuralgie, Hautkrankheiten &c.

Um Catarrh und ähnliche Krankheiten der Athmungsorgane zu heilen, benützen wir eine schnelle und durchgreifende Methode, welche umgehende Erleichterung für den Patienten hervorruft, und außerdem die kranken Schleimhäute wieder herstellt und einer vollständigen Heilung zuführt.

Die von diesem unangenehmen Leiden Behafteten fühlen sich oft sehr entmuthigt durch die langsame und sich ins Unendliche ziehende Heilmethode der früheren Zeiten, die noch Wassereinspritzungen und alle möglichen unangenehmen Uebelkeiten erregende Mittel anwandte, um selbst nur zeitweilige Erleichterung zu verschaffen, da vollständige Heilung unmöglich schien.

Schon bei Beginn unserer Behandlung mit den vorgeschrittenen Methoden erfährt der Patient sofort Erleichterung und in einigen Wochen vollständige Heilung.

Obzwar die hiesigen Einwohner in Folge des Klimas sehr leicht zum Catarrh hinneigen, so ist die oftmalige falsche Behandlung durch die meisten Aerzte nicht zu leugnen.

Wir ersuchen Schwindsüchtige, unser System von medizinischen Dämpfen zu probiren, womit wir alle Lungenleiden behandeln. Diese Methode wird als die einzig spezifische zur Behandlung von Lungenkrankheiten von medizinischen Koryphäen angesehen.

Zur Behandlung von Rheumatismus, Neuralgia, Insomnia, Nervöser Schwäche und ähnlichen Krankheiten, benützen wir Elektro-Therapentik als Haupt-Heilmittel. Die Evolution der medizinischen Wissenschaft hat klargelegt, daß die alterthümlichen Behandlungsweisen dieser Krankheiten ein absoluter Fehlschlag gewesen sei. Wir können daher bei Anwendung unseres **praktischen Systems** versichern, daß wir nicht nur eine erfolgreiche Behandlung, sondern auch die einzig richtige geben werden. Die großartigen Erfolge unserer Aerzte in Behandlung dieser Arten Krankheiten, sind der gründlichen Kenntniß der Bedingungen des elekteischen Stromes zuzuschreiben und ebenso unserem Besitz der neuesten und besten durch die Wissenschaft erfundenen Hülfsmittel.

Kein Zweig der ärztlichen Praxis verlangt eine derartige Kenntniß und anerzogene Geschicklichkeit in Anwendung der kleinsten Details der elektrischen Heilmethode. Die Unkenntniß in eben diesen Zweigen macht es den meisten Aerzten unmöglich, überhaupt diese Heilmethode anzuwenden, um den Leidenden dadurch Erleichterung zu verschaffen.

Wir verweisen Opfer dieser Krankheiten, an die vielen erfolgreichen Kuren, die wir gemacht.

Consultation frei!!

Wir handeln darin nach der Theorie, daß ein Kranker das Recht hat, zu wissen ob ihm die Behandlung etwas nützen würde, **bevor die Ausgabe dafür gemacht wird.**

Privat-Empfangszimmer. — Alle Sprachen gesprochen.

Office-Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Feste und Vergnügungen.

Das Unabhängigkeitsfest der Schweizer.

Gemüthlicher denn je hatten sich am Samstag Abend die biedern Schweizer zur Gedenkfeier der Schweizerischen Unabhängigkeit mit ihren Vereinen „Schweizer-Club", „Grütli-Verein", „Schweizer Männerchor", „Schweizer Turnverein" und „Wohlthätigkeits-Gesellschaft Helvetienne" in der Nordseite Turnhalle zusammengefunden und großartiger als je zuvor war der Erfolg dieses echten und rechten Schweizerfestes.

„Mein Vaterland, die Schweiz", hieß das Thema, das Herr Julius Wegmann sich für seine prächtige Festrede ausgesucht und „Mein Vaterland, die Schweiz!" jauchzte, jubelte, tanzte, turnte, „schauspielerte" und trank es lustig und festfroh durch die vielen Hunderte der Anwesenden bis an den grauenden Morgen. Das Festlokal war in der That dermaßen überfüllt, daß es für die zweihundert Personen gradezu unmöglich war, einen Sitzplatz zu erlangen und die brillante Darstellung des „Winzerfestes von Vevey", sowie vorher die schneidigen Turnübungen der kräftigen und gewandten Söhne der anwesenden Schweizer-Amerikaner, wie auch die mit lobenswerther Bravour und Akuratesse vorgetragenen Gesangsnummern, in deren letzte: „Rufst Du, mein Vaterland!" das gesammte Auditorium wie ein Mann in brausender Begeisterung einstimmte, wurden von einem großen Theile des Publikums nothgedrungen, aber deswegen nicht minder enthusiasmirt, stehend entgegen genommen.

Die Darstellung des Winzerfestes, der Glanznummer des Abends, auf deren Hauptpunkte die „Abendpost" bereits früher schon mehrfach aufmerksam gemacht, war einfach großartig, wie auch die geschmeidige, flott auftretenden Turnergestalten wohl glauben ließen, daß sie der Väter werth und, wenns Noth thue, alle Zeit bereit und im Stande seien, „der Freiheit eine Gasse" zu bahnen.

Die Arrangements des hochgelungenen Festes lagen hauptsächlich in Händen der Herren Beamten der verschiedenen Vereine, unter welch ersteren Herr Wegmann, der Moltke, und der rüstige grauhärige Präsident und Gründer des Grütli-Vereins, Herr Birchmeier, der Marschall Vorwärts oder, wenn wir so sagen sollen, der Marschall: „Kinder laßt nichts anbrennen, amüsirt Euch", der Ganzen zu sein schienen. Die vorzügliche Direktion des musikalischen Theiles des Festes besorgte der tüchtige Herr von Oppen, während last but not least der bei der Herrichtung jedes guten Soupers unentbehrliche Herr John Prosser, alias „Coffee John", den leiblichen Bedürfnissen der Festgäste in lobesamst bewährter Weise Rechnung trug.

Sennefelder Liederkranz.

Einer der ältesten und hervorragendsten Gesangvereine Chicagos, der „Sennefelder Liederkranz", veranstaltete gestern sein erstes diesjähriges Concert in der Nordseite Turnhalle und bereitete dadurch seinen zahlreichen Freunden einen wirklichen Genuß. Das Programm war von dem bewährten Dirigenten Herrn Hans Balatka auf das sorgfältigste ausgewählt und wies nur sehr ansprechende Nummern auf. Die Ausführung des Programms ging vorzüglich von Statten und das Publikum bestätigte dieses durch reichlichen Applaus nach jeder Gesangs- oder Orchesternummer. In dem Gernstein'schen „Salamis"-Siegesgesang trat die volle Baßstimme des Herrn Guido Greiner besonders hervor, ferner wurden die von den Herren H. Heckelmann, Jos. Wihl, E. Heldmaier, Wm. Thomas, F. Schollenberger, J. Bender, C. Findeisen und Henry Christ vorgetragenen Doppelquartette besonders beifällig aufgenommen. Herr Heffernan, ein außerhalb des „Liederkranzes" stehender junger Tenorist, ein talentvoller Schüler des Herrn Balatka, brachte die Adam'sche Romanze "The Pilgrim" zum Vortrag und bewies dadurch, daß er im Besitz einer schönen modulationsfähigen Stimme ist und daß er auch bereits die nöthige gesangliche Ausbildung besitzt, um sich hören zu lassen. Ganz das nämliche kann man von Frl. Franziska Böhm sagen, deren gut geschulte, reine Altstimme in der Donizetti'schen Arie "Oh mio Fernando" und in dem Liede "Thou art my all" von Bradsky zur besten Geltung kam. Frl. Böhm ist ebenfalls eine Schülerin des Herrn Balatka und wurde der besondere Dank des Vereins ihr gegenüber durch Ueberreichung eines prächtigen Blumenkorbes ausgedrückt. Das Arrangement des Abends befand sich in den Händen der Herren H. Planz, Ch. Sievert, Henry Witt, H. Hechelmann, Peter Tapper und E. Niederegger. Die gegenwärtigen Beamten des „Sennefelder Liederkranz" sind die Herren E. Niederegger, Präsident, Anton Kaiser, Vice-Präsident, Carl Sievert, Schatzmeister, Carl Graeff, prot. Sekretär, und H. Planz, Finanzsekretär. An das Concert schloß sich, wie üblich, ein Ball.

Garden City-Loge, K. o. H.

Die Garden-City-Loge No. 1163 der „Knights of Honor" hielt am Samstag Abend in der Aurora-Turnhalle ihren elften großen Jahresball und damit ihr elftes Stiftungsfest ab. Ungleich manchen anderen Vereinen hielten die wackeren Ehrenritter und Ehrendamen sich nicht lange mit der Vorrede auf — sie schenkten sich sogar die landesübliche Festrede — sondern tanzten sich sogleich von Anfang munter in's Vergnügen hinein. Alles in Allem faßten die Theilnehmer die Sache durchaus von der praktischen Seite an und amüsirten sich deswegen auch auf's Vorzüglichste. Dem mit seltener Umsicht zusammengestellten Tanzprogramm, welches nicht weniger als einundzwanzig Nummern umfaßte, wurde nach jeder Seite hin die vollständigste Berücksichtigung. Das Fest war in jeder Hinsicht ein hochgelungenes und erst der grauende Morgen trennte mit Mühe das tanzfrohe Völkchen.

Die in Rede stehende Loge hat zu ihren Beamten die Herren Joseph Wollmann, Präsident; J. Lamm, Vize-Präsident, und August Müller, Assistent. Der glänzende Erfolg des Abends ist in erster Reihe den Herren vom Arrangements-Comite H. Lanam, L. Koepke und L. Schwank zu verdanken. Die Meinken'sche Kapelle lieferte vorzügliche Musik. Zweck des Vereins: gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen.

Germania Brüderbund.

In der Vorwärts-Turnhalle hielt der Germania-Brüderbund seinen 30sten Jahresball ab, und auch in diesem Verein hatte das aus den Herren Ad. Hildebrandt, Paul Oheert, J. Dommermuth, Aug. v. der Kammer, Franz Robrecht, Frank Siep, J. A. Wittmann, Georg Luebeck und Louis Schorr bestehende Comite es an nichts fehlen lassen, um den Ball zu einem besonders glänzenden zu machen. Der Zweck dieses Vereins ist Unterstützung seiner Mitglieder in jedmöglichem Falle und er hat während seines langjährigen Bestehens trotz aller Stürme und Widerwärtigkeiten schon manchem seiner Mitglieder wieder aufgeholfen. In mehreren Fällen hat er bis 2200 Dollars ausgezahlt. Der Brüderbund zählt jetzt ca. 100 Mitglieder und seine Beamten sind: Präsident, Ad. Hildebrandt; Vice-Präsident, August Vollbracht; Schatzmeister, Aug. v. der Kammer; prot. Sekretär, Louis Schorr; Finanzsekretär, J. Dommermuth und Führer, Mich. Krauß.

Sozialer Arbeiterverein.

Die Krankenkasse des Sozialen Arbeitervereins der Westseite gab am Samstag in der Arbeiterhalle seinen Mitgliedern und Gästen den 28sten Jahres-Ball und überzeugte sich auch hier wieder der Berichterstatter der „Abendpost", daß alle Anwesenden mit den Arrangements des Comites, welches aus den Herren Gott. Döring, M. Gradt, Fr. Husfeldt, Ch. Behnke und John Seegert bestand, voll und ganz zufrieden waren. Der Verein hat keine weiteren Tendenzen als Krankenunterstützung, die Politik steht ihm fern. Seine Mitgliederzahl beträgt etwa 70 und die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Carl Hansil, Vicepräsident, C. Behnke, prot. Sekretär, Jul. Rosenberg; Finanz-Sekretär, Rud. Schroeder und Schatzmeister, Ed. Grahl.

Garfield Loge, J. O. M. A.

Die Garfield Loge, No. 150 des Independent Order of Mutual Aid hielt am Sonnabend in Freibergs Halle, 180 22. Str., ihren ersten Jahresball ab. Das Arrangementscomite, bestehend aus den Herren P. Welsch, H. Hayden, M. Schweisthale, J. Quintenz, J. Mertens und J. Helker hatte umfassende Vorbereitungen getroffen, so daß alle Anwesenden sich aufs Trefflichste amüsirten.

Die Garfield Loge gehört dem unabhängigen Orden der gegenseitigen Hilfe von Illinois an und zählt jetzt, bei einem zweijährigen Bestehen, etwa 50 Mitglieder. Großpräsident des Ordens, welcher auf Illinois beschränkt ist, und an 6000 Mitglieder zählt, ist George Jamieson. Zweck des Ordens ist, gegenseitige Unterstützung in Todes- und Krankheitsfällen. Die Garfield Loge zahlt ihren Mitgliedern im Todesfalle $2000, in Krankheitsfällen $5 wöchentlich. Ferner zahlt sie alle an die Großloge eingezahlten Beiträge voll zurück. Ihre gegenwärtigen Beamten sind folgende Herren: Präsident Chr. Podolski, Vice-Präs. John Bräutigam, prot. Sekretär Theo. Sommers, Finanzsekretär Ch. Wuchter, Schatzmeister W. Lauterbach und Caplan Jul. Treß. Als Deputy beim Großorden vertritt Stadtrathsmitglied John S. Oehmen die Loge.

Vergnügungs-Verein „Harmonie."

Einer der jüngsten deutschen Vereine ist der Vergnügungs-Verein „Harmonie" der am Samstag in der Rochester-Halle einen gemüthlichen Abend veranstaltet hatte. Zwei einaktige Possen „Der Lügner und sein Sohn" und „Drei Frauen auf einmal" gelangten zur beifällig aufgenommenen Darstellung, dann folgte ein Ball. Der Zweck des jungen Vereins, der etwa 30 Mitglieder zählt, ist, Arbeitervergnügung durch Theateraufführungen, Gesänge und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich zu verschönern und mehrere Vereine haben von seinem freundlichen Anerbieten bereits Gebrauch gemacht. Die Beamten der „Harmonie" sind: Präsident, Fritz Ott, Vice-Präs., Frau Winner: Prot.-Sekr. A. Rack, Finanz-Sekr., B. Gentsch und Schatzmstr. Frau Caroline Buchholz. Das Arrangement lag in den Händen der Damen Fr. Buchholz, Frl. Pfeifer, Frl. Wagner und der Herren Max Wiener, R. Gentsch, Fr. Uebe, Gust. Schwab und Fritz Ott.

Preiskegeln für eine gute Sache.

Das diesjährige Preiskegeln zum Besten des deutschen Hospitals, des Altenheims und anderer deutschen Wohlthätigkeitsanstalten findet am 25., 26. und 28. d. M. voraussichtlich im Germania Klub-Hause statt. Als erster Preis ist wie gewöhnlich ein „Top Buggy" ausgesetzt; außerdem ist noch eine große Auswahl anderer werthvoller Preise vorhanden. Anmeldungen für noch zu stiftende Preise sind an Dr. Husemann, 169 N. Clark Str., oder an Herrn Franz Amberg, den Stadt-Clerk, zu richten, auch jedes andere Comite-Mitglied nimmt Anerbietungen gern entgegen. Das Comite besteht aus den Herren: Wm. Boldenweck, Franz Amberg, Dr. Husemann, Wm. Schmidt, Gust. Dittmann, Gust. Campe, Hermann Lauterjung, Frk. Lindemann, Jno. Schultz, H. Goetsche und Louis Schultheis. — Die Freunde des Kegelns werden es sich wohl nicht nehmen lassen, „mitzuthun" an diesem gemeinnützigen Unternehmen, welches ihnen zur Lust, anderen zur Freude veranstaltet wird.

Jacob Maul, Photograph, 439 Milwaukee Avenue. Erste Klasse Arbeit. 7n24w2

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen, für werthlose Besitztitel sein Geld wegzuwerfen. 12o16m2

Deutsche Theater.

„Kyritz-Pyritz" in McVickers.

„Es ist der reinste Blödsinn, aber man hat wenigstens dabei gelacht", so lautete fast allgemein das Urtheil des Publikums, das gestern Abend nach Schluß der Vorstellung McVickers Theater verließ. In der That könnte man sich kaum ein inhaltloseres Stück denken, als die gestern zur Aufführung gekommene Posse „Kyritz-Pyritz", die zu jener Gattung von Theaterstücken gehört, über deren Existenzursache man sich nur mit der Phrase hinweghelfen kann: „Sie füllen den Abend aus." Die Aufführung der Posse verlangt ein starkes Personal und weil die Direktion ein solches stellen mußte, trotzdem ein Theil ihrer Gesellschaft in Milwaukee zu spielen hatte, darf man mit der Aufführung nicht streng zu Gericht gehen. Während die Hauptrollen fast durchgehends gut besetzt waren, ließ das Ensemble viel zu wünschen übrig, und was Statisten und Ausstattung anbetrifft, so schweigt darüber des Referenten Höflichkeit. Es wurde aber gelacht, sehr viel gelacht, und daß dies geschah, war den trefflichen Leistungen des Frl. Albrecht und der Herren Pechtel, Reischert, Harzheim, Welb und Gschmeidler zu danken. Wenn wir Herrn Pechtel unter den Herren zuerst erwähnen, so geschieht es mit Absicht, denn er lieferte, stand er auch nicht auf der Höhe der „Gesangs-Situation", die beste Leistung des Abends. Das Haus war wieder bis auf den letzten Platz besetzt.

Nächsten Sonntag kommt Benedix's bekanntes Lustspiel „Die relegirten Studenten" zur Aufführung.

„Spottvögel" in der Aurora-Turnhalle.

Spottvögel waren es in Wahrheit, die sich gestern Abend auf den Brettern in der Aurora-Turnhalle bewegten, insofern, als sie allen Hindernissen und Unannehmlichkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, spotteten und eine Vorstellung lieferten, die in jeder Beziehung befriedigte und bei der sich das trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienene Publikum ausgezeichnet amüsirte.

Bedauerlicher Weise setzte die plötzliche, schwere Erkrankung der Frau Rolff die Direktion in die unangenehme Lage, keine Vertreterin für die Rolle der Emilie, der Frau des Schneidermeisters Lobedanz, zu haben und kann man es der Frau Nicolas nicht hoch genug anrechnen, daß sie noch im letzten Augenblick einsprang und die Rolle übernahm. Sie erfüllte ihre schwere Aufgabe in so lobenswerther Weise, daß, wenn die Direktion den Wechsel nicht vor der Vorstellung angekündigt hätte, Niemand denselben bemerkt haben würde.

Die beiden Hauptrollen des gestrigen Stückes lagen in den Händen der Frau Maria Schaumberg und des Frl. Schaumberg. Beide bewiesen auch gestern wieder, wie sehr sie auf den weltbedeutenden Brettern zu Hause sind.

Herr Selig, der den Schneidermeister Lobedanz spielte, war wie gewöhnlich bei gutem Humor und war eine so komische Figur, daß die Zuschauer den ganzen Abend nicht aus dem Lachen herauskamen. Von den übrigen Leistungen sind namentlich die des Frl. Meyer und vor Allem die der Herren Stolte und Loeffler hervorzuheben.

Am nächsten Sonntag kommt das hier im vorigen Jahre mit so großem Erfolge gegebene Stück „Unser Doktor" zur Aufführung.

* Henry Ruger, der Sohn des früheren Staatssenators Ruger, und John Casey, die in dem Geschäfte von J. T. Meyers & Sons an Wabash Ave., in welchem sie beschäftigt waren, einen Geldschrank erbrachen und denselben seines Inhaltes beraubten, wurden heute Vormittag unter $800 Bürgschaft vor das Kriminalrericht verwiesen.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charley Koepke, Louise Wilmerslage.
Carl B. Johanson, Anna W. Ringdell.
Wilhelm Fritsche, Frieda Johannis.
John L. Feldmann, Annie M. Sutter.
Hermann Kopke, Elisa Baar.
Herman Foß, Minnie Garbe.
Max J. Wenk, Flora Winsberg.
Charles H. Froehlich, Emma E. Ruhnkey.
Frank Messerer, Katie Wagner.
Carl Stange, Lizzie Kasseus.
Johnie Conway, Elisabeth Broeker.
John Housan, Jerenima Blomberg.
Alex. Peterson, Mary Hagerline.
William Girsch, Katie Zieglie.
Philipp Schmidt, Ernestine Kampf.
Fred Kreimbuick, Sophie Luetke.
Martin Nowak, Rose Avent.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Frau J. Glickauf, 438 N. State Str., 74 J. 10 M.
Wilhelm Kaecke, 491 N. Clark Str., 59 J. 3 M.
Anton Himmelgarn, Alexianer Hospital, 44 J.
Joseph Volz, 116 Bissell Str., 5 T.
Emma Emlich, 513 N. Market Str., 1 M. 7 T.
Achttägiger Knabe der 155 O. Van Buren Straße wohnhaften Zimmermann'schen Familie.
Wilhelm Moers, 977 N. Rockwell Str., 10 M. 11 T.
Susanne Samara, Little Sisters of the Poor, 8 4 J.
Joseph Koch, 2557 S. Halsted Str., 3 J. 8 M.
Therese Kurzen, 2529 Archer Ave., 2 J. 9 M.
Marie Schmitt, 662 W. Ohio Str., 71 J.
Joseph Feulner, 458 S. Clark Str., 24 J. 5 M.
Louis Witzemann, 176 N. Sangamon Str., 2 J. 2 M.
Emilie Rückrich, 222 W. Indiana Str., 7 M.
Barbara Schaller, 421 Chestnut Str., 73 J. 22 T.
Fritz Schwiegert, 701 Center Ave., 21 Jahre 8 M.
Sophie Schmidt, 53 Kroger Str., 70 J. 3 M.
Emma Kaspar, 991 W. 18. Straße, 1 J. 2 M.
Anton Stellmacher, 325 Carpenter Str., 49 J. 8 M.
Therese Held, 44 Newberry Ave., 58 J. 9 M.
Emma Witkowski, 189 Sherman Str., 25 J.
John N. Raithel, zu Freistadt, Mo., 65 J.
Ethel Voimuth, 139 O. Division Str., 2 M. 5 T.
Herbert Vindemann, 5 Frey Str., 12 J. 4 M.
Jakob Kahn, 681 S. Halsted Str., 21 J.
Theodor Fichner, 193 Hudson Str., 54 J. 10 M.
J. G. Anaheim, 190 Newberry Ave., 31 J. 10 M.
Veronika Wagener, 128 Orchard Str.
H. Marchöfer.

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.

Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. N. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Die Hypotheken-Abtheilung der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8

Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute früh unser geliebter Gatte und Vater, nach langem Leiden im Alter von 50 Jahren starb. Die Beerdigung findet vom Trauerhause 1031 Milwaukee Ave., Mittwoch den 20. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr nach Graceland statt.

Caroline Meyer,
Gattin nebst Kindern.
modis

Der Wasser-Doktor (Dr. Graham)

behandelte, wie bekannt, seit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle hartnäckigen, hoffnungslosen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geschlechts durch die in Deutschland, sowie hier so bewährte Methode von Untersuchung des Wassers, (Urins).

Sichere Hilfe und glückliche Wiederherstellung garantirt in Lungen-, Leber-, Nieren- und Unterleibs-Leiden; Nervenleiden und Frauen-Krankheiten, Schneiden und Brennen, Drängen nach Unten und allen chronischen und Privatleiden beiderlei Geschlechts durch den Gebrauch von seinen

Sieben Lieblings-Medikamenten

in denjenigen Krankheiten, wozu sie geeignet und für deren gründliche Kur sie bestimmt sind.

☞ Tausende hiesiger Familien bestätigen mit Danksagungs-Zeugnissen die wunderbare Heilkraft seiner von ihm persönlich zubereiteten Heilmitteln, und die fast erstaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle Anderen fehlschlugen.

☞ Diese Lieblings-Medikamente kuriren nur solche Krankheiten, wofür sie einzeln empfohlen sind, und sind allein zu haben, in der

Office: 363 S. State Str.
eine Treppe hoch.
Chicago, Ill.

Sprechstunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.
Unentgeltliche Consultation.

Wir werden während dieser Woche verkaufen:

Flechten
aus durchweg langem Haar
98c.

Ventilated Bangs
98c.

Lockeneisen
10c.

Im Haar-Departement.
Die Waaren sind das Dreifache werth.

E. J. LEHMANN & CO.

THE FAIR

Die größten

BARGAINS!

— in —

Möbeln, Teppichen, Oefen, Folding Betten, Chamber Sets, Geschirr, Tische und allerlei Haushaltungswaaren

findet man stets auf leichte Abzahlungen bei der

American Furniture Company,
EGGERS & MORAN,
Eigenthümer.
284—286 W. Madison Str.

Amerikanische

Fettvieh-, Geflügel- u. Milcherei-Ausstellung

— im —

Ausstellungs-Gebäude,
vom 12. bis 21. Novbr.

Anziehende Unterhaltung jeden Nachmittag und Abend.
Größte Schaustellung auf Erden.

Allgemeiner Eintritt: Erwachsene 50 Cents, Kinder 25 Cents. 1-21n4

Zu verkaufen
— durch —
ERNST STOCK,
374 Ost Division Straße.

Ein gut gehendes Delicatessen-, Brod- und Zuckerwaaren-Geschäft an der Nordseite billig zu verkaufen. Billige Miethe. Seltener Gelegenheits-Kauf.
Näheres bei 16n4m
ERNST STOCK, 374 Division St.

Hotel Delavan
143 North Clark Str. (Cor. Ontario Str.)
$1.50 & $2.00 per day.
Board and Room, $7.00 to $9.00 per week.
Day Board, $5.00 per week.
25olm7 E. WOLF, PROPRIETOR.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o13m2

Frank H. Barmm,
Deutscher Advokat und Notar.
Grundeigenthums-Titel geprüft. momis
Zimmer 21, 96 Fünfte Ave., Times Bldg.

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 737 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein thätiger Agent für außerhalb. „Abendpost". bw7

Verlangt: Kostgänger. 130 Ohio-, nahe Wells Str. Deutsche Kost, warme Zimmer, 4 Dollars. 12n1w7

Gesucht: Zwei energische Leute werden sofort gesucht in No. 301 Wells Straße. 6

Verlangt: Zwei junge Leute in Kost und Wohnung. $15 den Monat. 2839 South Park Ave. f,m4

Verlangt: Tüchtige, zuverlässige Zeitungs-Agenten für die Stadt. Nur wirklich brauchbare Leute mögen vorsprechen im City-Departement „Deutsche Warte", 84 und 86 La Salle Str. 12n1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein junges Mädchen für eine kleine Familie. No. 1130 School Str., Lake View. mo,di,mi6

Verlangt: Maschinen-Näherinnen an Shop Pants. 59 George Str., Ecke N. Carpenter Str. 6

Verlangt: Ein erstes Handmädchen an feinen Shopröcken. 510 N. Paulina Str. 6

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 420 Melrose Str., Meat Market. 6

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für alle Hausarbeit. 697 31. Str., nahe Halsted. 6

Verlangt: Eine Frau wünscht Waschplätze außer dem Hause und für Männer heim. 445 23. Str. 6

Verlangt: Eine alleinstehende Frau für leichte Hausarbeit zu zwei Leuten; gutes Heim. 14 Larrabee Str. f,m4

Verlangt: Eine ältliche Frau für leichte Hausarbeit und Kinder aufzupassen. 2706 Emerald Ave. fm7

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen. 857 Harrison Str. fmo7

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen 70 North Ave., Ecke Sheffield. f,f,mo3

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. V. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein zuverlässiger, verheiratheter Mann sucht Arbeit in irgend einem Geschäfte oder als Watchmann. Offerten erbeten unter H. „Abendpost." 6

Gesucht: Ein guter Bartender auch Waiter sucht Stellung. Adr. erbeten T. 28, „Abendpost." 6

Gesucht: 2 junge Leute suchen irgendweiche Beschäftigung. 574 Washburn Ave. 6

Gesucht: Ein ältlicher Mann (Carpenter) sucht stetige Stellung als Janitor, Watchman oder sonst etwas. Adr.: Theodor Pohl, 163 Southport Ave. 6

Zum Harmonika-Spielen empfiehlt sich Parchmann, 351 O. Division Str. 6

Gesucht: Ein tüchtiger Pianist wünscht Abends Beschäftigung. Näheres 297 North Ave., oben. 16n1w4

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost." bw6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Stellen, Kranken aufzuwarten und Wäsche außer dem Hause zu waschen. 180 Clybourn Ave. 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen bei Fricke Bros. & Co., 16 Metropolitan Block, 163 Randolph Str.

Ein schönes, zweistöckiges Brickhaus an Lincoln Ave., nahe Belden, mit allen modernen Einrichtungen in zwei „Flats," östliche Fronte und freundlich gelegen, Lot 25x150 Fuß. Preis $6500. bw6

Farm zu verkaufen: 120 Acker Land, Preis $1500, Hälfte muß anbezahlt werden; nachzufragen bei John C. Pelzer, 131 Iowa Str., Chicago, Ill. 6

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute im Town of Lake, billig. Näheres in der Office der „Abendpost." fmo6

Zu verkaufen: Zwei Betten mit besten Sprungfedermatratzen. 3814 Dashiel Str. f,m4

Zu verkaufen: Ein Eßwaaren-Store, verbunden mit Milchdepot, ebenfalls Pferd und Wagen und drei Kühe, sehr billig. 389 Southport Ave. f,f,mo3

Zu verkaufen: Ein großer Cigarren-, Tabak-, Notion-, Fancy Goods, Confectionery- und Toys Store oder auch Saloon. Eigenthümer hat drei Geschäfte, kann dieselben nicht übersehen. Billige Rente und gute Geschäfte. Zu erfragen 337 W. 13. Str. 14n1w2

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Neues Haus und Barn, Nordseite, für $5500. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 12n1w7

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 351 O. Division Str. 2. Flur rechts. 6

Zu vermiethen: Ein großer massiver Stall und vier Zimmer zu vermiethen. f,m4

Ein solider Herr kann Schlafstelle, auch Kost, in einer deutschen Familie erhalten. 75 Menominee Str., nahe Sedgwick. modi6

Verschiedenes.

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffel fabricirt und hält vorräthig Albert Zimmermann, 226 Clybourn Ave. 16n2

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite— $20—$80 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen &c. und aller Art persönliches Eigenthum: Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co., 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 16no,3m,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgreiche Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmfsm4

Piano, Orgeln &c.

Julius Bauer & Co. offeriren für die nächsten Tage besondere
Bargains in Pianos!
Neue Upright-Pianos, völlig garantirt für $200.
☞ Eine Anzahl leichtspielender Orgeln.—Orchestrones zum Kosten-Preise.
Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Avenue. no16,1w3

A. H. Rintelmann & Co.,
offeriren für nächste Woche speziell, **neue Cabinet Grand Pianos zu $190.** Schöne Zimmerorgeln sehr billig. Gebrauchte Pianos gut im Stand $50 aufwärts. **145 und 147 Wabash Ave.** 15n,1w3

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden.
384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

P. V. KITTLITZ & CO.,
Oeffentlicher Notar,
Zimmer 40, Metropolitan Block.
161 Ost Randolph St.,
Grundeigenthums- und Geschäfts-Office. Lots in Grand View und Humboldt Park. Häuser und Lots innerhalb der Stadt zu verkaufen.
Abstracte schnell und billig untersucht. Vollmachten, Beglaubigungen &c. &c., ausgestellt. Uebersetzungen in kurzer Zeit angefertigt.

F. & L. Heidelberger,
693 Lincoln Avenue und 526 Racine Avenue.
Der beste Platz für Stiefel und Schuhe. no13,40t,8

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim	* 6.00 N	8.00 M
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 M
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 M
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 M
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 N	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	3.10 N	9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	6.10 A	7.45 M
Nacht-Expreß	9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 A	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	† 10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden: † 8.30 V, * 8.55 A.
F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 V
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 V
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Wells Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 N ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 N § 9.05 A	* 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M	* 9.45 M § 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N *11.30 M § 9.05 A	§ 7.00 M * 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 A * 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 N
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 N	b10.30 M b 1.15 N
Marquette & Lake Superior	b 7.30 N	a 4.00 N
Iron Mountain & Menominee	a11.00 A	a 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	b11.30 M a12.30 A a11.10 A	b 7.00 M a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	12.01 M	2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	5.30 N	7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.25 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 1.50 N	o [illegible]
North Hudson Accommodation	[illegible]	[illegible]
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	[illegible]
Jamestown & Buffalo	[illegible]	[illegible]

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(17. Fortsetzung und Schluß.)

Minuten lang blieb es still, dann aber richtete er sich auf und sagte mit muthigem Entschluß:

„Nun, so lassen Sie mich denn ein Geständniß ablegen, daß mich auch vor Ihnen rechtfertigen wird und das unter den gegenwärtigen Umständen keine tollkühne Vermessenheit mehr ist gegen Sie, deren Liebe und deren Vertrauen sich einem ritterlichen, wie ich hoffe, auch einem edlen Manne zugewandt hat. All diese langen Jahre hindurch, die in Kampf und Gefahr dem Kummer und der Reue gewidmet waren, hatte ich mein Herz erstorben gewähnt für die heißen Regungen der Liebe. Die erste Begegnung mit Ihnen, Nelly, lehrte mich, daß dies ein verhängnißvoller Irrthum gewesen sei. Ja, ich liebte Sie von der Stunde an, da ich Sie gesehen, und ich würde im Bewußtsein meiner Unwürdigkeit auf der Stelle weit, weit hinweg geflohen sein, wenn ich nicht die Gewißheit gehabt hätte, daß Sie bei so viel Jugend und Schönheit einem alternden, von den Stürmen des Lebens gezeichneten Manne nie ein anderes Gefühl als dasjenige wohlwollender Freundschaft entgegenbringen könnten. Was dann auf dem Landsitze Ihres Vaters in Blankenese geschehen ist, wird Ihnen ja im Gedächtniß geblieben sein. Ich hatte mein Kind wiedergesehen, hatte es an einer geradezu wundersamen Aehnlichkeit mit seiner unglücklichen Mutter auf den ersten Blick erkannt, und alle Qualen meines Herzens waren damit von neuem lebendig geworden. Und in der nämlichen Stunde mußte mir wie zu grausamstem Hohne ein Glück gezeigt werden, das mir herrlicher schien als alle Seligkeiten diesseit und jenseit des Grabes, ein Glück, dessen bloße Vorstellung mich schwindeln machte und nach dem ich meine Hand doch nimmermehr ausstrecken durfte. Sie haben inzwischen die Erklärung erhalten für mein damaliges Benehmen, und Sie werden heute in der Fülle Ihres neugewonnenen Glückes Nachsicht und Vergebung haben für das Geständniß, das meine Vertheidigung ist und die Rechtfertigung meiner Flucht vor mir selbst!“

Sie war nicht von ihm zurückgewichen, während er sprach. Nun stand sie unmittelbar an seiner Seite, und ihr Blick ruhte in dem seinigen, wie wenn er sich nimmermehr einen anderen Gegenstand seines Verlangens wählen wolle.

„Ja, ich vergebe Ihnen aus der Fülle meines Glückes!“ sagte sie mit jenem erhabenen Freimuth, der an keine engherzige Vorschrift des Herkommens und der Sitte gebunden ist. „Aber nicht aus einem Verlöbniß mit dem Grafen Günderode entspringt dieses Glück. Seit dem Tage, da wir uns hier zum ersten Male wiedergesehen, hat jenes Verlöbniß aufgehört, zu bestehen, und wenn Sie nur deshalb reisen wollten, Doctor Burkhardt, weil ich in unbegreiflicher Thorheit beabsichtigte, einem anderen Manne meine Hand zu reichen, so mögen Sie getrost auf Ihre Reisepläne verzichten.“

Ihm ward's, als ob über ihm viel hundert Nachtigallen jubilirten, als ob ihn ein Meer von goldenem Sonnenschein umfluthe. Er wagte nicht, sie zu umarmen, und er küßte sie nicht; aber ihre Hände flochten sich in einander, fest, unlöslich für alle Ewigkeit — so weit der arme Menschensinn zu fassen vermag, was die Ewigkeit bedeutet.

* * *

Im Schlosse Rohnstein wartete man vergebens auf das Wiedereintreffen Nelly's. Erst am zweiten Tage nach ihrer plötzlichen und unmotivirten Abreise kam ein Billet des Consuls mit einer sehr höflichen und nach der Meinung der Gräfin sehr nichtssagenden Entschuldigung und mit dem etwas dunklen Hinweis darauf, daß die erforderlichen Aufklärungen dem Herrn Grafen Günderode selbst gegeben werden würden. Darüber, daß hinter diesen Aufklärungen unmöglich etwas Gutes stecken könne, war die alte Dame keinen Augenblick im Zweifel, und je mehr sich Furcht und Unruhe ihrer bemächtigten, desto befremdlicher und taktloser erschien ihr der verträumte und glückliche Ausdruck auf dem Antlitz Sabinens, den sie wiederholt mit wachsendem Aerger wahrnehmen mußte.

Kaum jemals war der Postbote in dem alten Schlosse so ungeduldig erwartet worden, als in diesen Tagen, und daß er stets nur gleichgiltige Dinge statt der ersehnten Mittheilungen des Rittmeisters in der Tasche hatte, brachte die Gräfin fast zur Verzweiflung. Wieder lag sie in dem verdunkelten Boudoir auf der Chaiselongue, über ihre Migräne und über die Rücksichtslosigkeit der Menschen klagend, während Sabine stumm an ihrer Seite saß und geduldig alle Aeußerungen ihrer galligen Stimmung anhörte.

Da erschallte draußen auf dem gewölbten Gange ein rascher, fester, sporenklirrender Soldatenschritt; mit einem Ungestüm, welches der Gräfin einen Aufschrei des Schreckens erpreßte, wurde ohne vorheriges Anklopfen die Thür aufgerissen, und in der ganzen Höhe und Stattlichkeit seiner reckenhaften Gestalt trat der Rittmeister Graf Günderode über die Schwelle. Eine Fülle von Licht fluthete mit ihm herein, und sein Gesicht sah aus, als ob er eine nicht geringe Fülle von Fröhlichkeit mitbrächte. Das Wunderbarste, das Unglaublichste aber ereignete sich erst in der nächsten Minute; denn anstatt, wie es seine Pflicht und wie es ihm nicht nur seine Kindesliebe, sondern auch seine Erziehung hätte zur Pflicht machen sollen, der leidenden Mutter ehrerbietig die Hand zu küssen, stürmte der Rittmeister geradenwegs auf Sabine zu, umfing ihren schlanken Leib mit seinem kräftigen Arm und preßte sie an sich, als ob er die zierliche Gestalt zerbrechen wolle.

„Victoria!“ jubelte er, „jetzt bin ich frei und jetzt will ich doch sehen, wer Courage genug hat, uns beide von einander zu reißen!“

Die Gräfin Günderode wäre unzweifelhaft in Ohnmacht gesunken, wenn jetzt der rechte Zeitpunkt gewesen wäre, ohnmächtig zu werden. Mit Rücksicht auf den skandalösen Umstand aber, daß die stolze, unnahbare Sabine die [illegible] Liebkosungen ihres Vetters Widerstand gefallen ließ, zog Dame denn doch vor, von ihrem Ruhebette aufzuspringen und sich in sehr energischem Tone eine Erklärung dieses „sonderbaren und unpassenden Benehmens“ auszubitten.

Lachend wandte ihr der Rittmeister sein strahlendes Antlitz zu, ohne daß er Sabine darum freigegeben hätte.

„Ja, chère maman,“ sagte er fröhlich, „daran ist nun einmal nichts mehr zu ändern, und wenn auch dies alte, ehrwürdige Schloß darüber in Trümmer brechen müßte! Ich habe gethan, was ich konnte; aber es war etwas Stärkeres da, vor dessen Macht wir uns alle demüthig beugen müssen. Ich hatte so wenig Liebe für das Kaufmannstöchterchen, als sie für mich! Aber sie war vernünftiger und tapferer als ich und hat mir noch zur rechten Zeit ohne mein Gesuch einen ehrenvollen Abschied bewilligt. Der Herr Consul theilte mir soeben brieflich mit, daß er es trotzdem für eine moralische Verpflichtung halte, mir bei dem Arrangement meiner Geldangelegenheiten mit Rath und That zur Seite zu stehen. Ob ich von diesem großmüthigen Anerbieten Gebrauch machen werde, weiß ich noch nicht. Das aber weiß ich, daß ich ein Narr gewesen bin und daß ich von meiner Narrheit curirt bin für alle Zeiten!“

Und damit küßte er Sabine von neuem auf die feinen klugen Lippen, und sie mußte sich fast mit Gewalt von ihm losmachen, um nun auch ihrerseits mit einer Neuigkeit herauszukommen, welche fast noch befremdlicher und abenteuerlicher klang, als diejenige des Rittmeisters. Sie erzählte von dem Besuch des ehemaligen Bergraths Pinkow auf dem Schlosse und wiederholte bis in die kleinsten Einzelheiten die Geschichte, welche sie aus seinem Munde vernommen. Das war freilich ein wundersam lindernder Balsam auf die frischen Herzenswunden der alten Gräfin, und wenn sich in ihrem Innern auch noch einige leise Zweifel an der Zuverlässigkeit jener Angaben regten, so wußte ihres Sohnes übermüthige Zuversicht dieselben doch im Keime zu ersticken.

„Ich glaub's,“ rief er aus, „ich glaub's! Denn das ist ja nichts anderes als ausgleichende Gerechtigkeit! Und der allmächtige Gott soll mich strafen, wenn ich diese beiden Schurken nicht mitten in ihrem eleganten Cabinet mit meiner Reitpeitsche zeichne, daß sie bis an ihr letztes Stündlein an diese meine eisernen Finger denken sollen! Für heute aber nichts mehr von Steinkohlen und nichts mehr von dem leidigen Geld! Für heute ist kein anderes Thema gestattet, als Liebe, Liebe und hundertmal Liebe! Nicht wahr, meine einzige, angebetete, göttliche Sabine?“

Und die Gräfin Günderode fügte sich seufzend in das Unvermeidliche. Wenn der heruntergekommene Bergrath die Wahrheit gesprochen hatte, so war ihr ja auch die Verbindung mit dem armen Fräulein von Steinkirch immer noch lieber, als diejenige mit dem reichen Fräulein Hertling, deren Ahnen vielleicht Schneider oder Schuhmacher gewesen waren.

* * *

An dem nämlichen Tage und fast zu derselben Stunde, da sich von dem freundlichen Landhause zwischen den breitwipfligen Kastanien her der schlichte Leichenzug zu dem kleinen Gottesacker auf dem Hügel bewegt hatte, fesselte in den Straßen Berlins ein gar pomphafter Trauerconduct die Aufmerksamkeit der Menge. Der Sarg war von Lorbeerkränzen und Palmenzweigen fast ganz verdeckt, und nicht weniger als einundfünfzig vornehme Equipagen rollten hinter dem sechsspännigen Leichenwagen her. Denen aber, die sich staunend nach dem Dahingeschiedenen erkundigten, gaben die Eingeweihten zur Antwort:

„Es ist Doctor Maltus, der Erfinder der weltberühmten Universal-Pillen, ein reicher Mann und ein Wohlthäter der Armen. Es werden sehr viele um ihn trauern!“

Drei lange, schwunghafte, rührende Reden wurden am offenen Grabe gehalten.

„Das Andenken des edlen Menschenfreundes sei gesegnet!“ schloß pathetisch die letzte derselben, und die Gebrüder Tobias, welche ihm am nächsten gestanden, wischten sich in weithin sichtbarer Weise die Thränen aus den Augen.

(Ende.)

Die Erzählung des Arztes.

Ein Herbstidyll von H. Rosenthal-Bonin.

Berlin war noch nicht Weltstadt, aber die Kranzlerecke dort zwischen „Unter den Linden“ und der großen Friedrichsstraße hatte schon einen völlig weltstädtischen Charakter durch den Strom von Menschen und Fuhrwerken, die dort vorüberflutheten. In der Kranzleschen Conditorei am Fenster zu sitzen war daher überaus interessant; man sah in Gesichtshöhe und aus nächster Nähe so vielerlei Gestalten und Erscheinungen des Berliner- und Fremdenlebens an sich vorüberkommen, daß auch der Stumpfste und Gedankenloseste hierbei unerschöpfliche Unterhaltung hatte — das zog mich oft zu Kranzler, und so hatte ich mir denn eines Nachmittags auch einen der niedrigen harten Rohrstühle erobert und saß auf dem Tritt und schaute in das Menschengewirr.

Ich war nach zehnjähriger Abwesenheit von Chicago in meine Heimaths- und Geburtsstadt zurückgekehrt, und diese hatte sich in allen Verhältnissen — das Jahr achtzehnhundertsechsundsechzig lag dazwischen — derartig verändert, daß ich ein völlig Fremder geworden.

Dies hatte etwas Wehmüthiges. Das alte gemüthliche, wohlfeile Berlin mit seinen hundert Omnibussen, dürftigen Droschken, stillen Konditoreien, seinen Weißbierlokalen und wenigen Bierstuben für Echtes war in den Orkus der Erinnerungen hinabgesunken, und eine glanzvolle, hastige, unruhige Stadt aus der dunkeln Tiefe der schnellschöpferischen Neuzeit emporgestiegen, voll Häuserprunk, bedeckt mit vergoldet-schreienden Firmaschilden und einer fluthenden Bevölkerung, die von jener in New York und San Francisco in ihrem Gebaren und ihrer äußeren Erscheinung durchaus nicht sehr verschieden war. Daran dachte ich soeben, als eine „amerikanische Bekanntschaft“, d. h. eine Person, die mir dort drüben nahe gestanden haben mußte, mit dem Menschentreiben an mir vorüberzog.

Ich bog mich zurück, um ihm nachzusehen — doch er war verschwunden —, plötzlich tauchte er im Rahmen der schmalen Eingangsthür auf, und ich sah ihn zu einem der zeitungsbedeckten, vergoldeten Marmortische sich begeben.

Das war sein Gang, dies langsame, nachdenklich lässige Einherschreiten, dies seine Haltung, den Kopf auf den etwas hochgezogenen Schultern grüblerisch nach vorn gebeugt, die Figur lang und hager. Die Zeit hatte all diese Besonderheiten noch markanter gemacht. — Es gab aber nur einen Menschen, der so ging, und nur ein Gesicht so wie seines — auch hier hatten die Jahre vertieft und ausgegraben — der gradlinige germanische Typus war etwas scharfkantig geworden, die Gesichtsfarbe hatte jenes Gelb, wie dies bei Leuten sich ausbildet, die lange in den Tropen gelebt, das braune Haar fiel noch voll, glatt, ziemlich lang herab, und jetzt hob er die Augen — ohne Zweifel das war er!

Ich stand auf.

Er blickte mich an.

„Theodor!“ kam jetzt von meinen Lippen.

Er stutzte, erschrak fast: „Paul Heim — — Heimberger!“ sprach er langsam.

„Theodor Follen, du hier, in Berlin?“

Wir reichten uns beide die Hand und ließen sie lange bei einander wie Menschen, die sich einst nahe gestanden, viele Jahre sich nicht gesehen und jetzt ein überraschender Zufall zusammengeführt hatte.

„Ich wußte nicht, daß du wieder in Europa seiest!“ ließ er verlauten.

„Und ich glaubte dich fest verankert drüben — ich hörte so mancherlei Gerüchte!“ entgegnete ich.

„Gerüchte von Veracruz?“ warf er, mich ernsthaft anblickend, fragend ein.

„Ja, sogar sehr seltsame.“

„Hm!“ machte er — „ich blieb all die Jahre dort, es wären eigene Verhältnisse.“

„Was hast du gehört?“ fragte er mich.

Ich zögerte mit der Antwort.

„Nun, sag's nur. — Ich weiß, es lief mancherlei Dummes, sogar Niederträchtiges über mich um — die Leute begriffen es nicht.“

„Es waren dunkle Dinge, mir ganz unklare Vorkommnisse, die erwähnt wurden,“ versuchte ich auszuweichen.

„Nun, Paul,“ — begann er darauf — „wir waren ja einst intime Freunde, du vielleicht der einzige, den ich je besessen, wenigstens meinem Herzen nach, und heut, als ich dich nach zehn für mich inhaltschweren Jahren erblickte, fühlte ich sofort wieder den alten großen, tiefen Zug in meiner Brust, der mir sagt: wir sind noch die alten guten Kameraden, vereint auf Leben und Tod, wenn auch Jahrzehnte dazwischen liegen.—Dir will ich sagen, wie es zugegangen, alle übrigen geht es nichts an, es ist mir auch völlig gleich, was sie von mir denken, über mich sagen, ich halte es nicht der Mühe werth, mich vor diesen zu rechtfertigen, wenn dies Wort hier überhaupt am Platze ist — ich bedarf meiner Meinung nach keine Rechtfertigung — es gibt in der Praxis eines Arztes Dinge, von denen alle Schulweisheit der staatlichen und gesellschaftlichen Gesetzgeber und Moralisten sich nichts träumen läßt. Rechtfertigen will ich mich also vor dir nicht, sondern dir klarlegen, weshalb ich so handeln mußte, nicht anders konnte, wenn man sich nämlich auf einen höheren Standpunkt stellt, als auf den der Philisteranschauung, und auf dieser höheren Warte der Weltbetrachtung stand ich und stehe ich noch heute, und du, das weiß ich, heulst auch nicht mit der Menge. Jedoch hier ist nicht der Ort dazu!“ unterbrach sich mein Freund — „komm in den Thiergarten, das Wetter ist ja mild und freundlich, und dort auf einer Bank läßt sich gerade jetzt schön plaudern.“

Er nahm meinen Arm und wir schlugen den Weg zum Brandenburger Thor ein.

Es war um die Mitte des September, der Sommer kühl und naß gewesen und die Bäume besaßen noch auffallend dichtes Laub, wenn auch schon bedenklich viel bunte Herbsteszeichen am Boden lagen. Nach nebeligen Vormittagen brach nachmittags die Sonne hervor und übergoß mit flimmerndem, sanftem Licht die sich allmälig zum Winterschlaf vorbereitende Natur.

Diese Stimmung zeigte der Thiergarten — die stille, warme Luft war erfüllt mit gedämpftem Licht, die Vögel zwitscherten stark und hier und da fiel knisternd ein dürres Blatt von den Bäumen. Wo die Sonne am Himmel stand, war das Firmament blau, rings herum jedoch lagerten hell erleuchtete, schwere, wolkige Nebel, den nahe bevorstehenden Winter ankündigend.

Der große Park der Weltstadt war heute gerade nicht sehr besucht; wir nahmen auf einer von den Hauptwegen etwas abgelegenen Bank Platz.

Schweigsam hatten wir den nicht kleinen Weg zurückgelegt, schweigend saß mein Freund und sah vor sich hin, mit seinem Stock das am Wegrande liegende dürre Laub in das Gras schiebend, und ich unterbrach sein Nachsinnen nicht.

„Du weißt,“ begann er plötzlich nach langer Pause, langsam mit verschleierter Stimme, „daß ich in Veracruz meinen Dienst verließ!“

„Ja, man behauptete, du wärest desertirt.“

„Nein, das ist nicht wahr,“ — bestritt er lebhaften Tones — „mein Vertrag lief ab und ich habe ihn einfach nicht erneuert; daß dies dem Capitain unangenehm war, begreife ich wohl, aber unser gegenseitiges Verhältniß war derart, daß ich nach jedem großen Kurs in jedweden Hafen, wo es mir gefiel, bleiben konnte. Ich wollte mich ja irgendwo niederlassen in der Neuen Welt — jedoch ich sehe, daß man alles zu meinen Ungunsten gedreht hat, und ich will dir eingehend den ganzen Gang der Sache darstellen“—nahm mein Freund, der Doctor Follen, den Faden seiner Erzählung wieder auf.

„Spielen, das weißt du, ist auch eines nach dem europäischen Moralcoder sehr scharf verurtheiltes Laster—aber in Veracruz zu damaliger Zeit war es der einzige Zeitvertreib, der sich einem bot. Fast jedes Hotel war ein Spielsalon mit einigen dazugehörigen Logirzimmern, alles spielte, und ich auch. Was hätte man auch thun sollen — das Schiff lag im sonnenglühenden, nach Theer und faulenden Fischen riechenden Hafen — zu schaffen gab es nichts. Nachts war ich an Bord und am Tage wie die gesammte Mannschaft, am Lande. Zu lesen war nichts da; Spazierengehen in der heißen Sandwüste um Veracruz kann man nicht. — Rum trinken, schlafen, damit mochte ich auch meinen Tag nicht verbringen. Ich spielte also, manchmal hoch, sehr hoch, manchmal niedrig und gewann sogar zumeist.

Eines Tages stehe ich wieder an dem grünen Tisch und lasse meine Silberdollar rollen; es war gerade eine sehr interessante Serie, ich hatte ziemlich viel Geld auf dem Brett, da fühlte ich, daß jemand mir auf die Schulter klopft.

Ich glaubte zuerst, daß es eine jener liebenswürdigen braunen Damen wäre, die auf Kosten der Bankhalter den „guten“ Spielern starke Weine kredenzen, und schaute mich deshalb gar nicht um. Das Klopfen wiederholte sich jedoch sehr eindringlich, und ich wandte mich.

Ein Herr verbeugte sich vor mir. Es war ein langer, hagerer, braungelber Spanier, auf den ersten Blick vom Durchschnittstypus der Grundbesitzer dort, Habichtsnase, scharfe Augen, blutleerer Mund und ledergelb. Dieser Mann hatte ein vornehmeres Aussehen als die Haciendenbesitzer der Umgegend, und besonders in seinem dunkeln Auge lag ein Ausdruck von Kummer, Gram und Verzweiflung, der mich stutzig machte.

„Verzeihung, Sennor, für die Störung!“ stieß der Mann hastig heraus; „ich bitte in einer für mich dringenden Angelegenheit um einige Minuten Gehör!“

Mein Blick mußte wohl etwas erstaunt fragend auf dem Störer, denn beim Spiel darf niemand angeredet werden, geruht haben.

„Sie sind der deutsche Arzt von der Lorley?“ fragte er dringlich.

„Ja, der bin ich.“

„Bitte, mein bester Herr, ich flehe Sie an, die Verzweiflung schreit aus einem Vaterherzen zu Ihnen, kommen Sie einen Augenblick heraus und schenken Sie mir Gehör!“

Die Worte des angstvoll hastig sprechenden Mannes stimmten überein mit dem, was aus seinen Blicken schon vorher sich mir aufgedrängt — das waren die Herzenstöne wahrer Noth—und ich Arzt. Jedoch es war gefährlich, hier als Arzt aufzutreten, die ansässigen spanischen Heilkünstler, wunderbare Mediciner überhaupt, machten kurzen Proceß mit fremden, namentlich deutschen Concurrenten. Man konnte eines Morgens mit einem sicher geführten Stich durch die Brust todt aus dem Hafenwasser gezogen werden. Du kennst ja die Verhältnisse damaliger Zeit! flocht Doctor Follen ein, und ich hatte keine Lust, so mein Leben zu beschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweiundvierzig Staaten.

Nachdem nun auch Washington und Montana durch Proclamation des Präsidenten als Staaten aufgenommen worden sind, besteht unsere glorreiche Union aus 42 Staaten, und man darf sich wohl, auch ohne in die Selbstgefälligkeit der angloamerikanischen Presse zu verfallen, einen Ueberblick über die neuen Erwerbungen und einen Fernblick auf den später zu erwartenden Zuwachs leisten.

Die vier neugebackenen, wenn auch zum Theil schlechtgebackenen Staaten umfassen eine heidenmäßig große Landfläche: 466,260 englische Quadratmeilen, sind also mehr als doppelt so groß, wie das deutsche Reich, (das 208,590 englische Quadratmeilen umfaßt, — ohne den unglückseligen Colonialbesitz.) Sie bringen aber dem Onkel Sam vorläufig nur eine Bevölkerung von rund einer Million mit. Wenn angloamerikanische Blätter erwarten, daß die Bevölkerung sich in den nächsten Jahren riesig vergrößern werde, so ist das in Bezug auf die beiden Dakotas durchaus nicht wahrscheinlich. Periodische Mißernten und—Prohibition sind wahrlich nicht geeignet, vorerst große Einwanderung dorthin zu locken, und gerade diejenigen Einwandererelemente, auf welchen der Fortschritt des Landes hauptsächlich beruht, welche durch ehrliche Arbeit Werthe schaffen und zum Dank dafür von den sich von ihnen bereichernden „echt amerikanischen“ Speculanten und Tugendheuchlern fortwährend beschimpft und mit Füßen getreten werden, die werden keine große Versuchung fühlen, in Dakota zu hungern und zu dursten. Dahingegen verspricht Montana, und mehr noch Washington, mit ihren vielseitigeren Hilfsquellen schon für die nächste Zukunft eine recht lebhafte Entwicklung.

Am bemerkenswerthesten ist bis jetzt der Bevölkerungszuwachs in Washington gewesen, das zuletzt in den Staatenbund „hereingekommen“ ist. Es war in der That das stärkste noch vorgekommene Wachsthum an den Küstenländern des Stillen Oceans. Die Bevölkerungsaufnahme des Jahres 1880 zeigte für das Territorium Washington eine Einwohnerzahl von 75,116. Nach dem letzten, von den County-Assessoren im Laufe dieses Jahres vorgenommenen Census ist jetzt bereits eine Bevölkerung von 240,000 vorhanden; es hat also seit kaum neun Jahren eine Vermehrung auf mehr, als das Dreifache stattgefunden, wovon die Hälfte allein auf die letzten zwei Jahre entfällt. Die Bevölkerung Washingtons ist eine in geschäftlicher Beziehung höchst ehrgeizige, rührige und praktische; sie hat auch durch ihre Verwerfung des Prohibitionsamendements bewiesen, daß sie keinerlei Beschränkung für die Anlage neuen Capitals und neuer Arbeit schaffen will, und sie geht beständig auf möglichste Erleichterung der Einwanderung aus. Während der Ackerbau dort noch nicht besonders großartig entwickelt ist, blühen die Viehzucht, der Bergbau, die Holzindustrie; die Mineralländereien versprechen noch eine große Zukunft; an Kohlen ist kein Mangel; das Bauholz ist unübertroffen; die Lachsfischereien von Washington sind in der ganzen Welt berühmt. Man erinnert sich noch, wie wunderbar rasch sich die Stadt Seattle nach der bekannten furchtbaren Feuersbrunst wieder emporarbeitete; nur das Beispiel von Chicago läßt sich diesem an die Seite stellen. Große Hoffnung hegt man in Washington auch auf die Entwickelung des Handels über den Stillen Ocean.

An neuen „Staatencandidaten“ fehlt es bekanntlich noch lange nicht; doch wird jetzt wohl in der Staatenaufnahme eine Pause eintreten, deren Länge unter Anderem durch politische Parteiverhältnisse mitbestimmt wird. Als sicher kann man annehmen, daß bis nach Vollendung der Bevölkerungsaufnahme von 1890 es bei den 42 Staaten sein Bewenden haben wird.

Die neuen Bewerber sind zunächst: Idaho, Wyoming, Utah, New Mexico und Arizona. Was die beiden ersteren betrifft, so hapert es noch mit der Bevölkerungsstärke und mit der Entwicklung der nöthigen Hilfsmittel zum Betrieb der Staatsmaschinerie, und wohl keine der großen politischen Parteien hat besondere Lust, die Erfahrung mit dem „Faulfleck“ Nevada so bald wiederholt zu sehen; allerdings wären wohl in beiden Fällen die Verhältnisse immerhin günstiger, als in Nevada, aber das will gerade nicht viel heißen. Mit Utah hapert es wegen der vielbesprochenen Vielweiberei. Auf New Mexico wollen die Yankees meist auch nicht anbeißen, weil die Mehrheit seiner Bevölkerung als „höchst ungebildet“ und † † † „unamerikanisch“ in Lebensgewohnheiten u. s. w. bezeichnet wird. Indeß hat die Staatwerdung New Mexicos doch eine Anzahl Freunde; auch hier wird die Politik mitspielen. Manche Gegner der Aufnahme New Mexicos wären übrigens damit einverstanden, daß dieses Territorium mit Arizona vereinigt werde.

Das Klagelied von Iowa.

In vielen außenstehenden Kreisen hat man noch immer keinen Begriff davon, was das Prohibitionsjoch für Iowa eigentlich war und noch augenblicklich ist. Nichts bildet eine bessere Vorgeschichte des jüngsten Wahlresultats daselbst, nichts erklärt besser die „Revolution“, die sich am 5. November vollzog, als eine kurze Vorführung jener unter-russischen Zustände.

Der Fanatismus hat dort die niedrigsten Leidenschaften in seinen Dienst gestellt und einen wahrhaft höllischen Despotismus eingeführt, um die Menschen nach seiner Art selig zu machen. Jede Anklage genügt, um einen Friedensrichter zu veranlassen, eine Haussuchung anzuordnen und einen Constabler zu ermächtigen, zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht in daa Haus eines friedliebenden Bürgers einzudringen. Kein Einbrecher treibt es toller, als diese Constabler im Namen des „Gesetzes“. Persönliche Mißhandlungen der Hausbewohner — sogar kranker Frauen — sind etwas Häufiges. Alles wird aufgebrochen — wenn nöthig, zertrümmert. Findet der Constabler in irgend einem Winkel irgendwelche Getränke, so werden dieselben einfach auf die Straße gegossen; mitunter werden sie auch fortgeschleppt, und die Männer des Gesetzes besaufen sich damit. Unerhört drakonisch sind die Strafen für den Verkauf irgend welcher geistiger Getränke; hohe Geld- und lange Gefängnißstrafen erfolgen, ja sogar das Haus selbst kann als ein „Gemeinschaden“ geächtet werden.

Das Denunciantenthum wird gezüchtet, indem der Angeber einen Theil des Strafgeldes erhält. Die Kosten der gerichtlichen Verfolgung werden vom County bezahlt, wenn der Angeklagte nichts hat oder freigesprochen wird. Friedensrichter, Constabler, öffentliche Ankläger bekommen ihr Geld, gleichviel wie die Sache ausfällt, und haben also ein Interesse daran, frisch darauf los Anklagen zu erheben, Haussuchungen zu veranstalten u. s. w. Im gegenwärtigen Jahre fanden in Des Moines allein 400 resultatlose Haussuchungen statt, und das County bezahlte dafür. Da zur Erlangung eines Haussuchungsbefehls ein Affidavit nothwendig ist, so waren also 400 Meineide geschworen worden.

Zu alledem kommt aber noch, wie gesagt, die Brutalität amerikanischer Polizeibeamter. Hier nur ein Fall. In einer Nacht—es ist etwa ein Jahr her—drangen sie in das Haus einer deutschen Familie in Des Moines, Namens Dürr. Die Leute verstanden kein Englisch und protestirten gegen das Oeffnen und Durchsuchen aller Kästen und Schränke. Der Mann wurde von den Constablern so geschlagen und anderweitig mißhandelt, daß er besinnungslos am Boden liegen blieb, heute noch krank ist, seinem Berufe nicht nachgehen kann und aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Es ist vorgekommen, daß ganze Familien mitten in der Nacht nach dem Gefängniß abgeführt wurden, und daß am nächsten Tage der Constabler, welcher selbst den Haftbefehl erwirkt hatte, noch nicht einmal als Zeuge erschien, sodaß die Klage niedergeschlagen werden mußte. Mitten in der Straße wurden Männer und Frauen von Constablern mit vorgehaltenen Revolvern angehalten und je nach Umständen wurden die Taschen oder Marktkörbe durchsucht; kein Mensch war vor einem solchen Ueberfall sicher. Jeder Apotheker muß jeden Augenblick gewärtig sein, daß ihm ein Constabler das ganze Haus durchsucht. Die Sache ist so weit gediehen, daß die Friedensrichter ihre Unterschrift auf die gedruckten Durchsuchungsbefehle setzen und den Constablern dieselben in größerer Zahl überlassen, um sie nach Lust und Willkür mit Namen und Datum auszufüllen. Bei alledem nahmen Verbrechen und Trunksucht nur zu. Wohl kein anderes civilisirtes Volk der Erde hätte solche Zustände auch nur einen Tag geduldet.

Soll man das Volk von Iowa darum loben, daß es dieses Joch abzuschütteln bestrebt ist? Nein, es wäre nichts, als eine Bande elender Feiglinge, wenn sie es länger duldeten.

Haytis Zukunft.

Wohl selten ist ein Land von so fürchterlichen Parteikämpfen zerrissen worden, als Hayti, die Negerrepublik. Von der Natur mit einem herrlichen Klima und üppiger Fruchtbarkeit verschwenderisch ausgestattet, hat der bis zum Wahnsinn gesteigerte Haß der Factionen diesen Segen in Fluch verwandelt. Die schwarze Rasse hat dort seit nunmehr einem Jahrhundert ihre völlige Unfähigkeit, sich selbst nach geordneten und civilisirten Staatsformen zu regieren, auf's Bündigste dargethan.

Wenn man die bis zum Ueberdruß wiederholten Nachrichten von neuen Greuelthaten und Metzeleien liest, die heute Légitime gegen Hippolyte, und morgen Hippolyte gegen Légitime im „Namen des Vaterlandes“ verübt, so kann man nur herzlich wünschen, daß es diesen beiden Unholden so ergeht, wie den beiden Löwen im Studentenliede, die, „vor Wuth entbrannt, einander aufgezohren“. Leider würde es damit wahrscheinlich nicht abgethan sein. Denn die Hydra der Bürgerkriege würde statt eines abgeschlagenen Hauptes ein Dutzend neue hervorstrecken, und die Sache wäre ärger als zuvor.

Gibt es denn gar keine Rettung für das unglückliche Land? Sollen seine Schätze ungehoben bleiben, die Aecker wüst liegen, sollen die edlen Früchte dieses herrlichen Gartens der Natur von Unkraut überwuchert und erstickt werden? Allerdings gibt es einen Ausweg, und einen sehr einfachen dazu. Man ermuthige weiße Colonisten zur Ansiedelung und unterstütze sie thatkräftig. Allerdings müssen dann die Verhältnisse von Grund aus anders werden.

Das Volk ist träge, lebt in den Tag hinein, ist stumpfsinnig gegenüber allem Fortschritt und zu wilden Ausbrüchen thierischer Leidenschaft stets geneigt. Solche Leute sind keine Arbeiter. Auf ihre Dienstleistungen müssen deshalb Pflanzer von vornherein verpflichten, und sich—wenigstens vorläufig—mit importirten Arbeitern behelfen.

Doch die Hauptfrage bleibt stets die Form der Regierung. Was nützt es dem Colonisten, wenn die herrlichste Ernte heranreift, und eines schönen Tages eine politische Räuberbande ihm seine Aecker verwüstet, oder wenn eins der Kanonenboote eines ehrgeizigen schwarzen Prätendenten unter irgend einem jämmerlichen Vorwande seine Frachtschiffe kapert? Zunächst muß bürgerliche Ordnung und Achtung vor dem Gesetze geschaffen werden. Einer so verlotterten Gesellschaft, wo die Regierung aus einer Bande von Verschwörern und das Volk aus einer trägen in dumpfe Apathie versunkenen Masse besteht, wird das kaum möglich sein. Mit Constitutionen und papiernen Gesetzen ist die Reform eines Volkes bekanntlich nicht abgemacht; selbst in unserer herrlichen nordamerikanischen Republik werden viele Gesetze gegeben, um nicht befolgt zu werden.

Es scheint, als ob unsere Regierung diese Lage wohl erkennt, und wenn Hayti in dummstolzer Verblendung fortfährt, fremdes Eigenthum zu verletzen und ausländische Kaufleute zu mißhandeln, wird eine bewaffnete Occupation nicht lange ausbleiben.

Kantine und Marketender.

Das ehrwürdige Institut des Marketenders geht unwiderruflich seinem Ende entgegen. Die Reform, welche General Drum im vergangenen Februar mit allmäliger Einführung des Kantinensystems in den Kasernen und sonstigen Garnisonen begonnen hatte, wird jetzt von seinen Nachfolgern energisch fortgesetzt. Capitän Fred. Ebstein vom 21. Infanterie-Regiment ist beauftragt worden, mit der Einrichtung von Kantinen auf Davids Island bei New York anzufangen und dann weiter bis zum Mississippi hinunter fortzufahren. Die Tage des Marketenders sind also gezählt.

Kriegssecretär Proctor, sowie General-Adjutant Kelton sind hiernach ohne Zweifel Anhänger des Kantinensystems. Daß ihre Wahl gerade auf Capitän Ebstein gefallen, ist ein neuer Beweis für die Ernstlichkeit ihrer Absichten. Dieser ist geborener Preuße, gehört der Armee seit 1864 an und kennt die Heeresverwaltung und die Bedürfnisse der Mannschaften und Officiere von Grunde aus. Zuletzt wurde sein Name ehrenvoll erwähnt, als er mit der Untersuchung über Mißhandlung von Rekruten in den Jefferson Barracks beauftragt ward.

Wie alles Neue, hat auch diese Reform mit starker Opposition zu kämpfen. Vor Allem natürlich auf Seiten der Marketender, denn deren Interessen werden am empfindlichsten getroffen. Doch auch unter den Officieren kommt man der Kantine mit wenig Wohlwollen entgegen. Es liegt im Interesse des Marketenders, sich das Wohlwollen der Officiere auf jede Weise zu sichern. Er gewährt ihnen deshalb weitgehenden Credit, niedrigere Preise, bessere Waare. Natürlich kommen dann die Mannschaften um so schlechter weg. Die überhandnehmende Desertion ist großentheils auf Rechnung der schlechten Verpflegung der Leute zu setzen.

Einige Mittheilungen über die guten Erfolge der Kantine schon nach kurzer Wirksamkeit, werden unsere Leser interessiren. Aus Boisé Barracks in Idaho wird berichtet, daß die Kantine zwar mit den übertriebenen Grundsätzen völliger Enthaltsamkeit der soldatischen Temperenzler gebrochen, dafür aber den Leuten den Genuß kräftigen und gesunden Biers beigebracht hat. Das Bier hat den fuseligen Whisky völlig aus dem Felde geschlagen. In der Stadt sieht man nicht mehr betrunkene Soldaten lärmend und schreiend umherwanken; und die Leute lernen den Werth gemüthlicher Unterhaltung, fern von widerlicher Völlerei, schätzen. Auch die Mannszucht hat sich gehoben, da die durch den Schnapsgenuß verursachten Verletzungen der Disciplin wegfallen.

In Fort McKinney wird die Kantine vom Capitän Loud, einem Veteranen des 21. Regiments, verwaltet. Lese-, Billardzimmer und Frühstücktisch sind mit der Kantine verbunden. In Vancouver Barracks halten die Leute in der Kantine ihre gesellige Zusammenkünfte ab, belebt durch Spiele und fröhliche Unterhaltung. Dem Bier wird kräftig zugesprochen, doch sind rohe oder widerliche Scenen völlig unbekannt.

Ueber die Kantine von Madison Barracks berichtet Oberst Dodge, daß das neue System auf Disciplin und Ordnung einen überraschend günstigen Einfluß geübt hat. Trotz der Nähe der Dörfer halten sich die Leute frei vom Bummeln, fühlen sich in der Kantine ganz wie zu Hause, und unter sich wie Mitglieder einer großen Familie. Oberst Dodge spricht die Hoffnung aus, das Kantinensystem baldigst in der ganzen Armee eingeführt zu sehen. Dadurch werde der so nachtheilige Einfluß, welchen der Marketender in politischer Beziehung, sowie auf den Ton der Geselligkeit ausübt, gebrochen. Ein für alle Mal hören dann auch die wucherischen Darlehngeschäfte auf, durch welche sie Officiere und Mannschaften auszubeuten pflegten.

Diese schnelle Beliebtheit der Kantine ist zum großen Theile auch ihrem financiellen Erfolge zu verdanken. Die Leute haben ihren Antheil an diesem Erfolg, und bei jedem Posten sind bereits nach wenigen Monaten Hunderte von Dollars als Dividende unter die Mannschaften vertheilt worden. Häufig ist der Gewinn dazu verwendet worden, die Gesellschaftsräume behaglicher auszustatten, Billiards zu kaufen, Kegelbahnen einzurichten, Journalcirkel zu halten, Bücher zu erwerben u. s. w. Nach dem Gutachten des Oberstlieutenants Poland wirft die Kantine bei geschickter und sparsamer Verwaltung genug ab, um die Löhnung der Soldaten um den vierten bis dritten Theil zu erhöhen.

Diese Vorzüge des cooperativen Systems liegen so auf der Hand, daß die Einführung der Kantine wohl bald allgemein überall in der amerikanischen Armee gefordert werden wird.

Es gibt noch Bären.

Bei Straußtown am Fuße der Blauen Berge, welche den Norden Pennsylvaniens wie ein gewaltiger Gürtel umspannen, machte Farmer Epting vor wenigen Tagen bei Revision seines Schweinekobens eine unliebsame Entdeckung. Die Hauptsau, ein stattliches Exemplar der kurzbeinigen, fleischigen Yorkshire-Rasse, war nirgends zu finden; ein zweites starkes Schwein war über und über mit Blut bedeckt und verendete nach wenigen Stunden.

In höchster Aufregung suchte der Farmer nach den etwaigen Spuren des frechen Räubers und Eindringlings, als er im weichen Erdreich dicht am Koben Fußspuren entdeckte, welche augenscheinlich von den Pranken eines mächtigen Bären herrührten. Schnell nahm Epting seine gute Winchesterbüchse vom Nagel und ging der Spur nach. Diese führte nach dem nahen Walde, und kurz darauf überraschte er auch wirklich Meister Petz, der sich jedoch brummend davontrollte, als er sich bei seinem Frühstück—er hatte gerade das halbe Schwein verzehrt—gestört sah. Doch Epting ist ein guter Schütze und seine Kugel traf das Unthier mitten in's Herz. Der Bär wog 350 Pfund.

Bei Cold Springs in den Cornwall-Bergen passirte ein Jagdabenteuer eigener Art, bei welchem ein Bär durch eine in voller Fahrt befindliche Locomotive seinen Tod fand. Gerade war der Morgen angebrochen, als ein Schnellzug der Lebanon-Bahn mit rasender Geschwindigkeit angesaust kam. Ruhig, den festen Blick aufs Geleise gerichtet, stand Maschinenführer Levi Hartz mit der Hand am Regulator, als er plötzlich sah, wie die Büsche links vom Bahnkörper auseinanderschlugen und ein schwarzes Ungethüm, das er in der grauen Dämmerung nicht genau zu erkennen vermochte, auf's Geleise kollerte. Im nächsten Augenblick hörte man ein kurzes, dumpfes Geheul, als es auch Hartz gelang, mit der Dampfbremse den Zug zu hemmen. Bei näherem Zusehen fand Hartz einen gewaltigen Bären in den letzten Zügen neben dem Geleise; der Kuhfänger der Maschine hatte ihm die Rücken- und Halswirbel zerschmettert. Mit Hilfe des Heizers wurde der gewaltige Bursche, dessen Gewicht sich später auf 390 Pfund herausstellte, auf den Kohlentender bugsirt. Was den Bären bewog, in den sicheren Tod zu rennen, war nicht klar; vielleicht wurde er von einem Jäger verfolgt.

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10bm7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19s6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21fj1j
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m3
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
[illegible] La Salle Str.